

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4. Die innere Gliederung der Bevölkerung

[urn:nbn:de:bsz:31-220649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-220649)

4. Die innere Gliederung der Bevölkerung.

Während im Vorhergehenden die Bevölkerung in der Vertheilung betrachtet wurde, in welcher sie nach dem räumlichen Aufenthalt und Zusammenhang in Wohnung, Haus, Ort, Gemeinde und Gebiet sich gliedert, wird sie nunmehr nach den bei der Volkszählung ermittelten Eigenschaften und Merkmalen der einzelnen Personen dargestellt. Jene räumliche Vertheilung kann man als die äußere, diese Vertheilung nach den individuellen Verschiedenheiten der Einzelnen als die innere Gliederung der Bevölkerung bezeichnen. Die durchgreifendste Unterscheidung der Bevölkerung ist diejenige nach dem Geschlecht; dieselbe wird deshalb hier zuerst in Betracht gezogen. Sodann folgen das Alter, der Familienstand, die Staatsangehörigkeit, die Gebürtigkeit, die Religion, die Stellung in der Haushaltung, woran sich die vorübergehend An- und Abwesenden und die Eheverhältnisse anschließen. Eine Eintheilung der Bevölkerung nach dem Berufsstande wurde für die 1885er Zählung nicht vorgenommen; nur die aktiven Militärpersonen wurden besonders ausgetrennt.

a. Geschlecht.

Von den im Jahre 1885 gezählten 1 601 255 Einwohnern waren 782 039 männlichen und 819 216 weiblichen Geschlechts. Die männlichen Personen, (welche der Kürze wegen auch einfach als Männer, wie die weiblichen kurzweg als Frauen bezeichnet werden), stehen den weiblichen also erheblich an Zahl, um 37 177, nach. Von der Bevölkerung gehören nur 48,84 dem männlichen, dagegen 51,16 % dem weiblichen Geschlechte an und es kamen auf 100 Männer 104,75 Frauen oder auf 100 Frauen nur 95,46 Männer.

Im Vergleich zu anderen Ländern ist dieses Verhältnis ein mittleres. Im Reich gestaltete dasselbe sich in folgender Weise: es kamen im Jahre 1885 auf 100 Männer an Frauen

in Preußen	104,31	in Baden	104,75
„ Bayern	103,82	„ Elsaß-Lothringen	102,83
„ Sachsen	105,37	„ Hessen	101,91
„ Württemberg	106,30	„ Mecklenburg-Schwerin	102,36
	107,66	„ Hamburg	105,12

Die entsprechende Ziffer war in der Schweiz 109,6, in Großbritannien 104,2 in Oesterreich-Ungarn 103,5, in den Niederlanden 102,3, in Italien 99,5, in Frankreich 100,7, in Belgien 100,3.

In Baden hat sich der Frauenüberschuß immer ziemlich hoch gehalten. Im Laufe der Zeit gestaltete sich derselbe:

1812	106,5	1852	105,3	1871	105,1
1822	105,1	1855	106,2	1875	105,1
1834	104,7	1864	103,9	1880	105,2
1846	104,4	1867	104,8	1885	104,8

Im Allgemeinen läßt diese Zahlenreihe das Fallen und das Steigen des Frauenüberschusses als eine Folge günstiger und ungünstiger Zeitumstände erscheinen. Krieg, Auswanderung, wirtschaftlicher Rückgang fördern ihn, Friede, innere Ruhe, wirtschaftlicher Aufschwung drücken ihn herab.

Dertlich ist das Uebergewicht der Frauen sehr verschieden. Nur in den 3 Bezirken Rastatt (91,8), Kehl (98,5) und Ettlingen (99,6) erlangen die Männer die Mehrzahl, im Bezirk Pfullendorf halten sich Männer und Frauen das Gleichgewicht. In dem Bezirk Baden dagegen erreichen die Frauen ein außerordentliches Uebermaß (120,0), in Waldkirch 113,7, Schönau 112,5, Lahr 111,1. Im Allgemeinen finden sich in den Bezirken des Schwarzwaldes, der mittleren Rheinebene und des Neckarhügellandes viele Frauen; in der Seegegend, im Markgräflerland, in der unteren Rhein-

daß der erstere Unterschied wohl nur ein scheinbarer, in der That die durchschnittliche wohnliche Unterkunft des Einzelnen nicht verringert sei; auch für die Haushaltungen bedeutet nach dem Verhältniß von deren Vermehrung der Rückgang der Wohnungsziffer gleichfalls keine wirkliche oder doch nur eine ganz geringe Minderung der Wohnungsgröße.

Küchen wurden 1864 an benützten und unbenützten 265 363 ermittelt, nunmehr 285 965 alleinige, 26 245 gemeinsame Küche besitzende Haushaltungen. Da unter den Küchenbesitzern auch eine gewisse Anzahl 2 oder mehr Küchen besitzen, so ist die Zahl der benützten Küchen auf annähernd 300 000 anzunehmen, was einen Zuwachs von 34 637 unter Beachtung der nicht in Gebrauch befindlichen Küchen, von mindestens 36 000 alleinigen und gemeinsamen Küchenbesitzern oder von etwa 14 % bedeutet. Die Zunahme der Küchenversorgung hätte hiernach mit der Haushaltungszahl nahezu gleichen Schritt gehalten.

Sodann wurde im Jahre 1864 auch die Art des Wohnungsbesitzes der gewöhnlichen Haushaltungen ermittelt. Unter angemessener Vertheilung der Anstalts Haushaltung auf die Besitzarten wohnten von den Haushaltungen

	in Eigenthum	in Miethe	in Dienstwohnung	in Ruhenutzung
1864	193 864	71 010	6 815	10 380
in %	68,73	25,17	2,42	3,68
gegen				
1885	201 454	106 273	10 622	12 734
in %	60,85	32,10	3,21	3,84

Die Eigenthümer haben hiernach gegen alle übrigen Klassen von Besitzern am wenigsten zugenommen. Sie haben sich nur um 3,96 % vermehrt, während die Miether 49,66, die Inhaber von Dienstwohnungen 55,87, die Ruhenutzer 22,71 % gewonnen haben.

Unter den gewöhnlichen Haushaltungen befanden sich, wie S. XXXI schon angeführt 1 428 Gasthäuser (d. h. Gastwirthschaft treibende Haushaltungen) mit Gästen; außerdem wurden 4 153 Gasthäuser ohne Gäste, zusammen 5 581 Gasthäuser ermittelt. Die ersteren enthielten 10 828, die letzteren 15 331, sämmtliche Gasthäuser 26 159 Fremdenzimmer.

In den Gasthäusern übernachteten vom 30. November auf 1. Dezember 1885 im Ganzen 4 528 Gäste und zwar in

580 Gasthäusern 1 Gast,	105 Gasthäusern 6—10 Gäste,
332 „ 2 Gäste,	44 „ 11—20 „
189 „ 3 „	15 „ 21—30 „
93 „ 4 „	7 „ 31—53 „
63 „ 5 „	

Wegen der Anstalts Haushaltungen s. Seite XXXI und den Abschnitt 5.

Von erheblicher Bedeutung für das Wesen der Haushaltung ist neben ihrer Beziehung zu der Wohnung und ihrer Größe nach der Zahl ihrer Mitglieder ihre Zusammensetzung nach der Art dieser Mitglieder. Vollständige Ermittlungen und Gliederungen der Haushaltungen nach dieser Richtung haben als zu weit fahrend bisher nicht stattgefunden, wohl aber sind die Einwohner nach der Art ihrer Mitgliedschaft oder nach ihrer Stellung in der Haushaltung ermittelt und eingetheilt worden. Die Darstellung dieser Eigenschaften der Bevölkerung bildet den Gegenstand des Abschnittes 4. L.

in %
nicht für sich
40,60
53,57
48,64
49,02
54,00
44,70
49,29
69,76
76,86
63,27
42,77

39,94
52,50
57,38
39,71
69,66
52,76
55,19

günstige fördern, ist oder stungen. hlungss-

auf 1 shaltung sersonen 5,05 5,08 5,18 5,21 5,14 5,06 4,99 5,00 5,06 5,02 4,86 4,88 4,87 4,84

stungen 0,52 % ne von ch der

nur für 25 603 0,23 % 73 220 4 oder Wohn Folge es mit on 3,28 rgelegt,

ebene und in der Tauberregion ist ihre Uebersahl geringer. Der größere landwirthschaftliche Besitz wirkt, je nachdem mehr männliche als weibliche Dienstboten gehalten werden, auf eine Minderung oder Steigerung des Frauenüberschusses, die Industrie, je nachdem dieselbe vorwiegend männliche oder weibliche Kräfte verwendet, die Städte, je nachdem sie Garnisonen, höhere Lehranstalten, Gewerbe mit männlichen Arbeitern haben, je nachdem solche fehlen und die weiblichen Dienstboten und Arbeiterinnen den Ausschlag geben. Diese Verhältnisse treffen in verschiedener Mischung zusammen, theils die weibliche Uebersahl steigend, theils mindernd, theils ausgleichend. Daher ist dieselbe zwischen Stadt und Land im Ganzen nicht allzu verschieden; dort kamen auf 100 Männer 103,1, hier 105,6 Frauen (im Jahre 1880 dort 104,0, hier 105,8). In den Städten mit über 20 000 Einwohnern überwiegen die Frauen im Ganzen weniger (102,9) als in den übrigen Städten, (während 1880 das Gegentheil stattfand). Bedeutende Unterschiede zeigen sich natürlich von Ort zu Ort; in manchen Gemeinden erlangen die Männer die Mehrzahl; in größeren Gemeinden indessen nur ausnahmsweise und zwar hauptsächlich nur in Garnisonstädten (Rastatt, wo auf 100 Männer nur 50,4 Frauen kommen, Konstanz, Durlach, Bruchsal, Ettlingen, Schwetzingen, Kehl); um ein Geringes auch in Mannheim (30 736 Männer, 30 537 Frauen oder 99,3 Frauen auf 100 Männer), während im Jahre 1880 dort noch das weibliche Geschlecht überwog, in den übrigen 4 Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern auch im Jahr 1885 noch die Oberhand hatte (Freiburg 101,1, Karlsruhe 102,8, Pforzheim 104,6, Heidelberg 112,2). In der Stadt Baden stieg das Verhältniß sogar auf 134,1 oder es bestand dort die Bevölkerung aus 57,3 % Frauen und nur 42,7 % Männern, wobei die große Zahl weiblicher Dienstboten ausschlaggebend wirkte.

In den Kreisen und den mehrgedachten 6 Gebieten (vergl. S. XXVI) gestaltete sich das Verhältniß von Männern zu Frauen wie folgt:

Kreis	auf 100 Männer Frauen	Kreis	auf 100 Männer Frauen
Konstanz	102,8	Heidelberg	107,6
Willingen	108,9	Mosbach	103,6
Waldbühl	105,8	Gebiete	
Freiburg	106,9	1. Seegegend	103,7
Lörrach	103,7	2. Südl. Schwarz- wald	105,8
Offenburg	106,3	3. Mittl. u. Nördl.	106,3
Baden	102,6	4. Obere Rheinebene zc.	106,5
Karlsruhe	103,8	5. Untere " "	102,7
Mannheim	102,9	6. Oberr. u. Bauland	105,6
		Großherzogthum	104,8

b. Alter.

Für die Betrachtung der Bevölkerung nach dem Alter unterscheidet man dieselbe nach den Gruppen der allgemeinen Lebensalter — Kindheit, Jugend, mittleres und hohes Alter —, oder nach Altersklassen, die gleichmäßig oder ungleichmäßig eine Anzahl von Lebens- oder Altersjahren, 5 oder 10, oder auch besondere Gruppen von Lebensjahren, wie die Schuljahre 6 bis 14, umfassen, oder nach einzelnen Lebensjahren. Als Lebensjahre gelten die durch die Volkszählung ermittelten Geburtsjahre; in Folge dessen entspricht, da die Zählung am 1. Dezember stattfindet, der erste Jahrgang nicht dem ersten

Lebensjahre, sondern nur einem Zeitraum von elf Monaten oder 11/12 desselben und kann dieser Jahrgang schwächer besetzt sein als einer oder mehrere der nächstvorhergehenden. Jeder folgende Jahrgang nach dem Kalenderjahr der Geburt begreift 1/12 des betreffenden und 1/12 des folgenden Lebensjahres. Wenn man für größere Altersklassen und höhere Jahrgänge die Verschiebung für die meisten Zwecke insoweit als ausgeglichen erachten kann, daß man die Jahrgänge der im gleichen Kalenderjahr Geborenen und der im entsprechenden Lebensjahr Stehenden als gleichwerthig behandelt, so wird man beim Gebrauch der Zahlen für die einzelnen unteren Jahrgänge dieselbe stets im Auge behalten müssen. Uebrigens sind die im Jahre 1884 und 1885 Geborenen nach Monatsaltern besonders ermittelt worden, so daß es möglich ist, die dem ersten Altersjahre Angehörigen vollständig zusammenzufassen (vergl. Seite XXXIX).

Der Darstellung der Altersverhältnisse ist eine Reihe von Tabellen (Theil 1. Tab. III b., Theil 3. Tab. XVII a. bis XXII b.) gewidmet, auf welche wegen des Näheren verwiesen werden kann, während hier das wichtigste Allgemeine hervorgehoben wird.

Nach den einzelnen Geburts- bzw. Altersjahren gliederte sich am 1. Dezember 1885 die Bevölkerung in folgender Weise:

Geburtsjahr	Alter in Jahren	Lebende	Geburtsjahr	Alter in Jahren	Lebende	Geburtsjahr	Alter in Jahren	Lebende
1885	0—1	39 481	1850	35	20 922	1815	70	6 357
1884	1	38 381	1849	36	20 596	1814	71	4 683
1883	2	38 883	1848	37	20 023	1813	72	4 705
1882	3	39 408	1847	38	18 615	1812	73	4 409
1881	4	38 521	1846	39	19 347	1811	74	4 490
1880	5	36 792	1845	40	21 222	1810	75	3 747
1879	6	38 187	1844	41	19 253	1809	76	3 132
1878	7	37 633	1843	42	18 808	1808	77	2 696
1877	8	37 333	1842	43	20 624	1807	78	2 184
1876	9	38 163	1841	44	17 585	1806	79	1 732
1875	10	37 278	1840	45	19 324	1805	80	1 585
1874	11	35 886	1839	46	18 570	1804	81	1 300
1873	12	35 649	1838	47	17 371	1803	82	1 012
1872	13	35 814	1837	48	16 054	1802	83	884
1871	14	30 875	1836	49	15 806	1801	84	746
1870	15	33 165	1835	50	16 146	1800	85	466
1869	16	31 489	1834	51	15 058	1799	86	268
1868	17	29 748	1833	52	13 514	1798	87	183
1867	18	29 886	1832	53	13 023	1797	88	199
1866	19	30 516	1831	54	12 039	1796	89	106
1865	20	27 319	1830	55	13 180	1795	90	74
1864	21	27 451	1829	56	11 986	1794	91	33
1863	22	26 680	1828	57	11 816	1793	92	34
1862	23	25 049	1827	58	11 348	1792	93	20
1861	24	23 258	1826	59	11 828	1791	94	4
1860	25	24 609	1825	60	10 784	1790	95	8
1859	26	23 200	1824	61	10 851	1789	96	2
1858	27	21 786	1823	62	9 795	1788	97	—
1857	28	21 670	1822	63	9 907	1787	98	1
1856	29	21 447	1821	64	9 475	1786	99	1
1855	30	18 615	1820	65	9 724	1785	100	—
1854	31	18 758	1819	66	9 085	1784	101	—
1853	32	19 312	1818	67	7 463	1783	102	—
1852	33	19 718	1817	68	6 789	1782	103	1
1851	34	20 456	1816	69	5 942			

Die Besetzung der einzelnen Jahrgänge wird mit dem steigenden Lebensalter, dem allmäligen Absterben entsprechend, nach und nach schwächer. Die Abnahme ist jedoch keineswegs gleichmäßig; einerseits wird sie im Allgemeinen mit dem zunehmenden Alter wegen der damit wachsenden Sterblichkeit größer; andererseits zeigen sich zwischen naheliegenden Jahren häufige Schwankungen derart, daß die Unterschiede zwischen den einzelnen Jahrgängen

ungleich
frühere.
daß die
irrtüm
heit der
gänge d
diese G
zugefall
Sentun
deshalb
sich 3.
1826,
wachses
1871 d
D
bemerk
die Geb
Dezembe
Novembe
Oktober
Septemb
August
Juli
Juni
Mai
April
März
Februar
Januar
D
absteigen
Kände g
als 20
ungleich
der ungl
gefährde
lichen au
Zusamm
Sterblich
fallend
alten An
in den J
der gerin
Etklärun
Knaben
Knäblein
D
ferung
Lebens
Nähere
Männl
meinen
Vom
und na
sie die
im hoh
an den
die M
von de

ungleich, öfters auch spätere Jahrgänge stärker besetzt sind als frühere. Diese Unregelmäßigkeiten beruhen zum Theil darauf, daß die Ausgaben von runden Geburtsjahren und Lebensaltern irrthümlich bevorzugt werden, hauptsächlich aber auf der Ungleichheit der Zahl der Geborenen der Kalenderjahre, denen die Jahrgänge der Lebenden entstammen, und der Kindersterblichkeit, welche diese Geborenen betroffen hat, auch wohl der allgemeinen denselben zugefallenen Lebenskraft. Die erheblicheren Anschwellungen oder Senkungen in den Jahrgängen der Lebenden wiederholen sich deshalb regelmäßig von Zählung zu Zählung. So kennzeichnen sich z. B. jeweils die günstigen und Friedensjahre 1811, 1815, 1826, 1842, 1845, 1860 und die Jahre des Kriegs, des Mißwachsens und der Unruhe 1813, 1816, 1831, 1847, 1851 bis 55, 1871 durch auffallendes Hervor- und Zurücktreten der Zahlen.

Die Kinder aus den zwei neuesten Kalenderjahren sind, wie schon oben bemerkt, nach Monatsklassen ermittelt und vertheilt sich folgendermaßen auf die Geburtsmonate und die Monatsalter:

	geboren 1885				geboren 1884			
	Alt Monate	Knaben	Mädchen	zusammen	Alt Monate	Knaben	Mädchen	zusammen
Dezember	—	—	—	—	11	1 776	1 828	3 604
November	0	2 056	2 048	4 104	12	1 750	1 713	3 463
Oktober	1	1 979	1 943	3 922	13	1 648	1 677	3 325
September	2	1 799	1 916	3 715	14	1 665	1 666	3 331
August	3	1 765	1 780	3 545	15	1 584	1 577	3 161
Juli	4	1 776	1 795	3 571	16	1 521	1 599	3 120
Juni	5	1 579	1 661	3 240	17	1 446	1 463	2 909
Mai	6	1 803	1 744	3 547	18	1 546	1 568	3 114
April	7	1 766	1 655	3 421	19	1 519	1 400	2 919
März	8	1 788	1 848	3 636	20	1 666	1 747	3 413
Februar	9	1 704	1 643	3 347	21	1 540	1 490	3 030
Januar	10	1 675	1 758	3 433	22	1 521	1 531	3 052

Die drei ersten Lebensmonate sind naturgemäß, und zwar unter sich in absteigendem Maße, am stärksten besetzt; vom 4. Monat ab schwanken die Bestände ganz erheblich; so gab es z. B. weniger 5 Monate alte Kinder (3 240) als 20 Monate alte (3 413). Diese Schwankungen hängen wesentlich mit der ungleichmäßigen Geburtenhäufigkeit in den entsprechenden Geburtsmonaten und der ungleichmäßigen Festigkeit der das Leben der kleinen Kinder besonders gefährdenden Krankheiten zusammen. Die geringe Zahl der 5 und 17 monatlichen aus dem Juni 1884 und 1885 stammenden Kinder erklärt sich aus dem Zusammenwirken der schwachen Geburtenzahlen dieser Monate und einer gesteigerten Sterblichkeit der kleinen Kinder in den nachfolgenden Sommermonaten. Auffallend erscheinen die zum Theil großen Unterschiede in der Zahl der gleichalten Knaben und Mädchen; dieselben entsprechen aber ähnlichen Verschiedenheiten in den Monatsgängen der Geborenen und der Gestorbenen; so findet z. B. der geringe Knaben- und der hohe Mädchenbestand des 3. Lebensmonats seine Erklärung in den Geburten des September 1884, die verhältnißmäßig wenige Knaben und viele Mädchen brachten, und in der erhöhten Sterblichkeit der Knaben in demselben und den folgenden Monaten.

Die Zusammensetzung der einzelnen Jahrgänge der Bevölkerung nach dem Geschlecht ist wie schon diejenige der ersten Lebensmonate, keine gleichmäßige; wie der Tabelle XVIIa des Näheren zu entnehmen, weichen in den ersten 25 Jahrgängen die Männlichen von den Weiblichen meistens wenig ab; im Allgemeinen überwiegen die letzteren, in einigen Jahren stehen sie nach. Vom 25. Jahre wird das Uebergewicht der Frauen anhaltend und nach und nach entschiedener (bei 50 Jahren z. B. übertreffen sie die Männer um 10,37 %, bei 59 Jahren um 21,95 %), erst im hohen Alter nähern sich wieder die Antheile beider Geschlechter an den Beständen der Jahrgänge und erlangen in einzelnen auch die Männer wieder die Mehrzahl. Dieser Altersaufbau weicht von dem gewöhnlichen insofern ab, als dabei die Knaben in den

ersten Lebensjahren und meistens auch noch bis etwa zum 15. Lebensjahre zahlreicher sind als die Mädchen, von da ab die Frauen bis zum Schluß das Uebergewicht behaupten.

Wie sich die Bevölkerung in den 5 und 10 jährigen Altersklassen gruppirt und hierbei das Ueberwiegen der Männer in einzelnen Jahrgängen gar nicht mehr zur Geltung kommt, vielmehr allgemein die Frauen vorherrschen, zeigt die folgende Uebersicht:

Alter in Jahren	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen
0—4	97 124	97 550	194 674	190 624	192 158	382 782
5—9	93 500	94 608	188 108			
10—14	87 207	88 295	175 502	164 190	166 116	330 306
15—19	76 983	77 821	154 804			
20—24	64 738	65 019	129 757	119 905	122 564	242 469
25—29	55 167	57 545	112 712			
30—34	47 035	49 824	96 859	95 090	101 272	196 362
35—39	48 055	51 448	99 503			
40—44	46 931	50 561	97 492	88 581	96 036	184 617
45—49	41 650	45 475	87 125			
50—54	32 910	36 870	69 780	60 572	69 366	129 938
55—59	27 662	32 496	60 158			
60—64	23 186	27 590	50 776	41 539	48 240	89 779
65—69	18 353	20 650	39 003			
70—74	11 632	13 012	24 644	18 207	19 928	38 135
75—79	6 575	6 916	13 491			
80—84	2 682	2 845	5 527	3 250	3 439	6 689
85—89	568	594	1 162			
90—94	79	86	165	81	97	178
95 u. mehr	2	11	13			

Wie in den 10 jährigen Altersklassen die Uebersicht der Frauen sich gestaltet, lassen die folgenden Zahlenreihen erkennen:

Alter in Jahren	mehr Frauen als Männer	%	Alter in Jahren	mehr Frauen als Männer	%
0—9	1 534	0,80	50—59	8 794	14,52
10—19	1 926	1,16	60—69	6 701	16,13
20—29	2 659	2,22	70—79	1 721	9,44
30—39	6 182	6,50	80—89	189	5,82
40—49	7 455	8,42	90 u. mehr	18	22,22

Allmählig ansteigend erreichen die Frauen im Alter von 60—69 Jahren ein Uebergewicht von 16,13 %, welches in den nachfolgenden Lebensjahren auf ein geringeres Maas zurückgeht.

Bei den einzelnen bisherigen Altersermittlungen treten diese Verhältnisse nicht ganz gleich auf; es zeigen sich darin vielmehr manche Wechsel, zum Theil anhaltende Wandlungen in bestimmter Richtung, wie die folgenden Zahlenreihen der auf 100 Männer kommenden Frauenzahl, denen die entsprechenden Zahlen des deutschen Reichs beigelegt sind, darthun:

Alter in Jahren	Baden						deutsches Reich
	1864	1867	1871	1875	1880	1885	
0—4	99,1	100,0	101,8	101,8	101,1	100,4	99,5
5—9	99,9	99,8	100,7	101,6	102,1	101,2	99,9
10—14	99,8	98,6	99,7	99,9	101,6	101,2	100,0
15—19	101,5	103,3	101,9	100,9	101,5	101,1	101,4
20—24	103,2	109,1	105,1	104,0	101,9	100,4	103,6
25—29	107,0	107,1	109,3	107,8	106,2	104,3	104,8
30—39	110,2	109,3	108,2	107,9	107,1	106,5	105,4
40—49	110,1	109,7	111,6	110,6	108,9	108,4	107,1
50—59	106,8	109,2	109,1	113,7	118,1	114,6	111,6
60—69	102,2	103,5	105,3	108,4	111,7	116,1	115,6
70—79	96,5	95,7	98,3	99,3	104,5	109,5	118,7
80—89	96,7	100,4	101,5	93,4	98,3	105,8	127,6
90 u. mehr	161,6	130,2	133,1	137,0	135,5	119,8	158,8

deselben
chreere der
riahr der
ensjahres.
ebung für
die Jahr-
vorchenden
Gebrauchs
behalten
Monats-
ent ersten
XXXIX).
Tabellen
auf welche
igste All-
liederte
Weise:
Lebende
6 357
4 683
4 705
4 409
4 490
3 747
3 182
2 696
2 184
1 782
1 585
1 300
1 012
884
746
466
268
183
139
106
74
33
34
20
4
8
2
—
1
1
—
—
1
steigen-
ch und
mäßig;
Alter
erwärts
kungen
gängen

Abgesehen von einzelnen und vorübergehenden Veränderungen fällt in den badischen Zahlen die Zunahme der Mädchen in den ersten Altersklassen, die Zunahme der Männer im Alter von 20 bis 24 Jahren besonders auf. Die erste Erscheinung rührt daher, daß in den letzten Jahrzehnten unter den Geborenen die Knaben weniger vorherrschten als zuvor (1862/64 auf 100 Mädchen 107,2 Knaben, 1875/80 103,9, 1880/85 105,2); die zweite daher, daß die allgemeine Militärpflicht die jungen Männer länger im Lande hält oder dahin häufiger zurückführt.

Betrachtet man die Bestände der Altersklassen nach dem prozentalen Antheil an der ganzen Bevölkerung, so ergibt sich folgendes Bild:

	Männer	Frauen	überhaupt		Männer	Frauen	überhaupt
0-9	24,4	23,4	23,9	50-59	7,7	8,5	8,1
10-19	21,0	20,3	20,6	60-69	5,3	5,9	5,6
20-29	15,3	15,0	15,1	70-79	2,3	2,4	2,4
30-39	12,2	12,4	12,3	80-89	0,4	0,4	0,4
40-49	11,3	11,7	11,5	90 u. mehr	0,01	0,01	0,01

Das erste Jahrzehnt liefert hiernach nahezu ein Viertel, das zweite mehr als ein Fünftel der Bevölkerung; der Prozenttabelle der einzelnen Jahrgänge ist zu entnehmen, daß die Altersgrenze, welche die Bevölkerung in zwei gleiche Hälften theilt, im Allgemeinen nahe dem 24. Lebensjahre liegt, für die Männer zwischen dem 22. und 23., für die Frauen zwischen dem 24. und 25. Lebensjahre.

Das durchschnittliche oder mittlere Alter aller Lebenden war 27,6 Jahre, dasjenige der Männer 27,2, der Frauen 28,1.

Nach einigen weiteren wichtigen Altersstufen vertheilt sich die Bevölkerung folgendermaßen:

	Männliche	%	Weibliche	%	überhaupt	%
Unter 14jährige (Kinder)	262 387	33,6	265 022	32,4	527 409	32,9
14jährige und über 14jährige	519 652	66,4	554 194	67,6	1073 846	67,1
Schulpflichtiges Alter (6-13 Jahre alt)	147 006	18,8	148 937	18,2	295 943	18,5
Unter 15jährige	277 831	35,5	280 453	34,2	558 284	34,9
15jährige und über 15jährige	504 208	64,5	538 763	65,8	1042 971	65,1
Hohes Alter: 70 Jahre u. mehr	21 538	2,7	23 464	2,8	45 002	2,4
80 " " "	3 331	0,4	3 536	0,4	6 867	0,4
Produktives Alter (15-69 J.)	482 670	61,8	515 299	63,0	997 969	62,3
Unproduktives Alter (0-14, 70 und mehr)	299 369	38,2	303 917	37,0	603 286	37,7

Das Kindesalter, mag man es mit dem 14. oder 15. Lebensjahre abschließen, nimmt einen erheblichen Theil der Bevölkerung — 32,9 bezw. 34,9 % — ein; daran befindet sich die volksschulpflichtige Jugend mit 18,5 % betheilig. Im Allgemeinen werden die Angehörigen dieser Altersstufe von den erwachsenen Personen ernährt und erhalten. Ähnliches gilt von den Angehörigen des hohen Alters, mag man dieses von 60, 65 oder 70 Jahren an rechnen. Von 70 Jahren aufwärts machen dieselben 2,4 % der Bevölkerung aus. Ausnahmen finden sich hier wie dort; allein die Kinder und Greise, welche an der schaffenden und erhaltenden Thätigkeit wesentlich theilnehmen, finden in den Personen der jugendlichen und mittleren Jahre, welche durch Schwäche, Krankheit und Gebrechen, späte Ausbildung und frühe Invalidität daran verhindert sind, eine reichliche Ausgleichung.

Deshalb wird man, indem man die Lebensjahre 15 bis 69 als produktive, die früheren und späteren als unproduktive bezeichnet, eine Schätzung der produzierenden oder ernährenden und der nicht produzierenden oder ernährten Bevölkerung vornehmen, welche, wenn schon für die erstere zu günstig, doch als annähernd zutreffend gelten kann. Mit jenem Vorbehalt ergibt sich die produktive Bevölkerung zu 62,3 %, die nicht produktive zu 37,7 % der Gesamtbevölkerung und kommen auf 1 Produktiven 0,60 Unproduktive; es hat hiernach im Durchschnitt jeder Erwerbende für sich und 0,60 oder etwa $\frac{2}{3}$ andere Personen zu arbeiten und zu sorgen.

Verschieden gestalten sich die Altersverhältnisse in den Landestheilen und für Stadt und Land.

In den Stadtgemeinden und den Landgemeinden, insbesondere in den 5 größeren Städten einer- und den kleinen Städten mit weniger als 2000 Einwohnern andererseits bauten sich die 10 jährigen Altersklassen folgendermaßen auf:

	von 100 Einwohnern waren nach Jahren alt:									
	0-10	10-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	u. mehr	u. mehr
in den Stadtgemeinden	20,9	20,3	19,0	13,5	11,6	7,4	4,8	2,1	0,4	0,4
in den Städten mit mehr als 2000 Einw.	20,0	20,3	22,2	14,6	11,1	6,4	3,7	1,4	0,3	0,3
in den Städten mit weniger als 2000 Einw.	23,3	19,8	12,6	12,3	12,5	9,0	6,6	3,3	0,6	0,6
in den Landgemeinden	25,4	20,8	13,3	11,7	11,5	8,4	6,0	2,5	0,4	0,4

Nimmt man hinzu, daß in der Stadt die Unter-15 jährigen 30,5 %, in den größten Städten 28,8 %, auf dem Lande 37,0 %, die Ueber-15 jährigen bezw. 69,5, 71,2, 63,0 % der Bevölkerung ausmachen, so besagen diese Zahlenreihen, daß verhältnißmäßig die Kinder und die Alten (Ueber-50 jährigen) auf dem Lande, die reifere Jugend und die kräftigen mittleren Altersklassen in den Städten stärker vertreten sind, immerhin mit der Beschränkung, daß die kleinen Städte sich im Allgemeinen mehr den Landgemeinden anschließen und besonders durch eine zahlreiche Besetzung der hohen Lebensalter auszeichnen.

Aus denselben tritt besonders hervor, wie auf Kosten der kleineren Gemeinden die 15 bis 20 jährigen und noch mehr die 20 bis 30 jährigen in den größeren Gemeinden, und zwar steigend mit deren Größe, anschwellen und wie dann allmählig die ersteren wieder einen Theil der folgenden Altersklassen an sich ziehen. Im Näheren erreicht jenes Anschwellen der städtischen Bevölkerung in der ersten Hälfte der 20er Jahre seinen Höhepunkt. In den Stadtgemeinden überhaupt sind 10,7 % 15 bis 20 jährige, den 5 größten Städten 11,5 %, in den Landgemeinden immerhin noch 9,2 %, während die 20 bis 25 jährigen 11,0 % der städtischen Bevölkerung im Allgemeinen 13,0 % der Bevölkerung der größten Städte und nur 6,7 % der ländlichen Bevölkerung ausmachen. In diesen Zahlenercheinungen drückt sich der Zufluß der Schüler, Soldaten, Lehrlinge, Gehilfen, Dienstboten, Arbeiter und Arbeiterinnen zc. vom Lande und aus den kleinen Städten in die größeren Städte und der allmählige, wenigstens theilweise Rücklauf dieses Zuzuges in die Heimathstätten deutlich aus.

Betrachtet man die Bevölkerung der Kreise, so gestalten sich die Altersverhältnisse in folgender Weise:

Kreise
Konstanz
Balingen
Waldshut
Freiburg
Vöhring
Offenburg
Baden
Karlsruhe
Mannheim
Heidelberg
Mosbach
Großher
mächtig
50 jähr
so hat
Unterl
dagege
Die G
Zusam
Häufig
altern,
Städte
G
so jch
währen
S. K
in
welche
V
welche
Laufe
wegun
Alters
0
15
20
30
60
70 u.
0
15
20
30
70 u.
J
gänge
sich fo
Alters
Produkt
Nichtpro
Produkt
Nichtpro
tauf 1
ommen

von 100 Einwohnern waren nach Jahren alt:

Kreis	0-10	10-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	80 u. mehr	insbes. 0-15
Konstanz . . .	23,3	19,3	13,9	12,0	12,0	9,2	6,6	2,7	0,5	33,9
Billingen . . .	23,6	20,3	13,9	12,3	12,2	8,7	5,7	2,4	0,4	35,2
Waldshut . . .	22,2	19,2	14,0	11,9	11,9	10,1	7,2	2,9	0,6	32,6
Freiburg . . .	21,3	19,7	15,7	12,3	12,1	8,8	6,3	2,8	0,5	32,2
Vörrach . . .	22,3	20,2	15,3	11,8	11,6	9,5	6,3	2,4	0,6	32,9
Offenburg . . .	23,7	20,3	14,2	11,9	12,2	8,3	6,1	2,8	0,5	34,5
Baden . . .	24,2	21,2	16,3	11,4	11,3	7,6	5,3	2,3	0,4	35,8
Karlsruhe . . .	24,7	21,6	16,3	12,6	11,0	7,0	4,6	1,9	0,3	35,8
Mannheim . . .	24,7	20,9	18,2	13,7	10,4	6,3	4,0	1,5	0,3	35,2
Heidelberg . . .	25,4	21,7	14,5	12,1	11,2	7,5	5,0	2,2	0,3	36,8
Mosbach . . .	25,6	20,8	12,3	11,6	11,8	8,6	6,2	2,7	0,4	37,3
Großherzogth. . .	23,9	20,6	15,1	12,3	11,6	8,1	5,6	2,4	0,4	34,9

Diese Zahlenreihen zeigen zum Theil eine gewisse Gleichmäßigkeit, wie namentlich in der Klasse der 10—20 und 30—50 jährigen; zum Theil enthalten sie größere Verschiedenheiten, so hat der Kreis Freiburg 21,3%, der Kreis Mosbach 25,6% Unter 10 jährige, Mosbach 12,3, Mannheim 18,2% 20—30 jährige, dagegen Mannheim nur 4,0, Waldshut 7,2% 60—70 jährige. Die Gestaltungen dieser Zahlenercheinungen beruhen auf dem Zusammenwirken mannigfacher Ursachen: Verschiedenheit der Häufigkeit der Geburten, der Sterblichkeit in den einzelnen Lebensaltern, der Zu- und Wegzüge, Vorhandensein und Fehlen größerer Städte zc.

Greift man den Antheil der Kindheit (0—15 Jahre) heraus, so schwankt derselbe in den Kreisen zwischen 37,3 und 32,2%, während er in den mehrerwähnten 6 natürlichen Gebieten (vergl. S. XXVI) sich belief

im Gebiete	1.	2.	3.	4.	5.	6.
auf %	34,0	33,4	32,4	35,6	35,4	37,1

welche Ziffern sich denjenigen der Kreise einigermaßen anschließen.

Wirft man endlich einen Blick auf die Veränderungen, welche die Besetzung einiger besonders wichtigen Altersstufen im Laufe der Zeit erfahren hat, so stellt sich folgendes Bild der Bewegung in der Bevölkerung dar:

Altersjahre	1864	1867	1871	1875	1880	1885
0—15	450 300	456 858	485 487	517 685	550 628	558 284
15—19	145 448	141 405	126 196	138 814	145 851	154 804
20—29	255 310	255 622	249 852	231 599	233 279	242 469
30—59	465 570	463 455	479 672	496 649	511 499	510 917
60—69	78 352	83 508	84 689	83 343	86 245	89 779
70 u. mehr	33 055	34 122	35 666	39 089	42 752	45 002

in %	
0—15	31,53 31,84 33,22 34,35 35,07 34,86
15—19	10,19 9,85 8,64 9,21 9,29 9,67
20—29	17,88 17,81 17,09 15,37 14,86 15,14
30—69	38,09 38,12 38,61 38,48 38,06 37,52
70 u. mehr	2,31 2,38 2,44 2,59 2,72 2,81

Faßt man hieraus die Klassen der Produktiven (die Jahrgänge 15—69) und die Nichtproduktiven zusammen, so entwickeln sich folgende Zahlenreihen:

Altersjahre	1864	1867	1871	1875	1880	1885
Produktive	944 680	943 990	940 409	950 405	976 874	997 969
Nichtproduktive	483 355	490 980	521 158	556 774	593 380	603 286

in %	
Produktive	66,15 65,78 64,34 63,06 62,21 62,32
Nichtproduktive	33,85 34,22 35,66 36,94 37,79 37,68

auf 1 Produktiven kommen Nichtproduktive 0,51 0,52 0,55 0,59 0,607 0,605

Statistik 3. R. S. (49).

Die Produktiven oder Ernährenden haben seit 1864 relativ anhaltend ab-, die der Ernährten entsprechend zugenommen; 1885 macht sich indessen eine geringe relative Vermehrung der ersteren, im Wesen eine geringe Verminderung der letzteren bemerkbar, welche dem seit 1877 eingetretenen Rückgange der Geburten zuzuschreiben ist, in dessen Folge die untersten Jahrgänge schwächer besetzt sind, während die zahlreichen Geburten der 60er Jahre bereits eine Steigerung der produktiven Jahrgänge bewirken. Während 1864 der Ernährte durchschnittlich für 0,51 Personen zu sorgen hatte, stieg diese Last bis 1880 auf nahezu 0,61, um 1885 um ein Geringses (0,02) sich zu ermäßigen.

Denselben Ursachen ist zuzuschreiben, daß das mittlere Lebensalter nach einer zuvorigen Abnahme sich wieder gehoben hat. Dasselbe betrug nämlich:

	Männer	Frauen	überhaupt
1864	27,7	28,1	27,9 Jahre
1880	26,9	27,8	27,4 "
1885	27,2	28,1	27,6 "

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß, wenn schon die badischen Altersziffern gegenüber denjenigen anderen Staaten und insbesondere der Nachbarstaaten einzelne Eigenthümlichkeiten haben dieselben im Ganzen sich den Durchschnittsziffern des deutschen Reichs annähern. Zur Vergleichung sind einige hauptsächlichste Altersverhältnisse des Reichs und der anderen größeren und mittleren Bundesstaaten in % der Volkszahl hier beigelegt:

nach dem Alter in Jahren	deutsches Reich	Preußen	Bayern	Sachsen	Württemberg	Baden	Essen-Wehr.	Oeffen
0—4	13,1	13,4	12,4	13,5	12,7	12,4	11,6	12,3
5—9	11,8	11,9	11,5	11,7	12,3	11,7	10,9	11,8
10—14	10,6	10,6	10,5	10,5	11,2	10,9	10,1	11,2
15—19	9,4	9,5	9,2	9,6	9,3	9,6	8,7	9,7
20—24	8,4	8,6	7,7	9,0	7,4	8,2	9,7	8,8
25—29	7,6	7,7	7,1	8,1	6,5	7,0	7,2	7,9
30—39	12,6	12,7	12,5	13,3	12,0	12,2	11,6	12,4
40—49	10,6	10,3	11,1	10,0	11,7	11,5	11,2	11,0
50—59	7,7	7,6	8,6	7,3	8,0	8,1	8,6	7,7
60—69	5,5	5,3	6,2	4,9	5,8	5,6	6,4	5,3
70—79	2,2	2,1	2,7	1,8	2,6	2,4	3,3	2,4
80 u. mehr	0,43	0,42	0,46	0,31	0,47	0,43	0,71	0,43

Unter 15jährige (0—14)	35,5	35,9	34,5	35,7	36,2	34,9	32,7	35,3
Nichtproduktive auf 1 Produktiven kommen	38,1	38,4	37,7	37,3	39,3	37,7	36,7	38,1
auf 1 Produktiven kommen Nichtproduktive:		0,61	0,62	0,61	0,61	0,65	0,605	0,61

c. Familienstand.

Geschlecht und Alter sind natürliche Eigenschaften des Einzelnen; der Familienstand gehört zu den aus den Beziehungen zu Anderen sich ergebenden Eigenschaften; er bezeichnet das Verhältniß der Einzelnen zur Ehe als der Grundlage der Familie und unterscheidet sie nach der Verheirathung und Nichtverheirathung, dem Bestehen der Ehe und deren Lösung durch Tod oder Scheidung.

Nach dem Familienstande setzte sich die badische Bevölkerung am 1. Dezember 1885 für die beiden Geschlechter und im Ganzen in folgender Weise zusammen:

	Männer	%	Frauen	%	im Ganzen	%
Unverheirathete (Ledige)	493 822	63,14	492 547	60,12	986 369	61,60
Verheirathete	259 167	33,14	259 266	31,65	518 433	32,37
Verwitwete	28 679	3,67	66 684	8,14	95 363	5,96
Geschiedene	371	0,05	719	0,09	1 090	0,07
Zusammen	782 089	100	819 216	100	1 601 255	100

Die Unverheiratheten oder Ledigen bilden die überwiegende Mehrzahl der Einwohner; sie zerfallen naturgemäß in die Kinderwelt und die Ledigen der erwachsenen und heirathenden Alter. Nimmt man die Grenze bei 15 Jahren, so gab es

	Männer	%	Frauen	%	im Ganzen	%
Ledige unter 15 Jahre alt	277 831	35,52	280 453	34,23	558 284	34,86
" 15 Jahre alt u. älter	215 91	27,62	212 094	25,89	428 085	26,74

Die Bevölkerung zerfällt hiernach in die drei großen Abtheilungen der unerwachsenen Ledigen, der erwachsenen Ledigen und der Verheiratheten und die zwei kleineren Abtheilungen der Verheirathetgewesenen, die der noch ziemlich zahlreichen Verwitweten und der wenig zahlreichen Geschiedenen. Die Abtheilungen der Ledigen und der Verheiratheten bestehen aus nahezu gleichen männlichen und weiblichen Hälften; dagegen überwogen am 1. Dezember 1885 unter den Verwitweten und Geschiedenen die Frauen um 38 353 oder um mehr als das Doppelte, derart, daß der gesammte Ueberschuß der weiblichen Bevölkerung über die männliche aus Wittwen und geschiedenen Frauen bestehend erscheint. Der letztere Ueberschuß betrug überhaupt nur 37 177 und erreichte jenen ersteren nicht; unter den Ledigen überwiegen nämlich die Männer um 1 275, unter den Eheleuten die Frauen um 99. Unter jenen war das Verhältniß aber insofern ein ungleichmäßiges, als unter den unter 15 jährigen 2 622 mehr Mädchen, unter den älteren Ledigen 3 897 mehr Männer waren. Das geringe Uebergewicht der Ehefrauen besagt, daß am Zählungstage die in Baden anwesenden Ehefrauen von Männern im Auslande die Zahl der in Baden anwesenden Männer von Ehefrauen im Auslande um 99 übertraf (vergl. Abschnitt 3 g.).

Daß die Wittwen so erheblich zahlreicher sind als die Wittwer (1885 um 38 005 oder 132,5 %), beruht zum Theil darauf, daß mehr Männer als Frauen in der Ehe sterben (z. B. 1885 5 316 Ehemänner und 4 467 Ehefrauen), hauptsächlich jedoch darauf, daß sich mehr Wittwer als Wittwen wieder verheiratheten (im Jahrzehnte 1876/85 15 947 Wittwer und 6 955 Wittwen). Der Ueberschuß der geschiedenen Frauen (340 oder 93,8 %) rührt natürlich lediglich von der häufigeren Wiederverheirathung der geschiedenen Männer her (1885 heiratheten 36 geschiedene Männer, 23 geschiedene Frauen). Von der männlichen Bevölkerung überhaupt sind 3,72, von der weiblichen 8,23 % verwittwet und geschieden, von den über 15 jährigen Männern 5,75, Frauen 12,70.

In den Landestheilen ist die Zusammensetzung der Bevölkerung nach dem Familienstande manigfach verschieden. Betrachtet man in dieser Hinsicht die Amtsbezirke, so schwankt der Antheil der Ledigen zwischen 58,2 % in Eugen und Mespkirch, 58,5 in Weinheim, 65,4 in Nastatt, 65,1 in Freiburg; von den Ledigen erreichen die unter 15 jährigen in Freiburg nur 28,3, in Schönau 29,6, dagegen in Schwefzingen 39,8, Eppingen und Bretten 39,4 %, die über 15 jährigen in Eberbach 19,3, Bretten 19,8, dagegen in Freiburg 36,8, Schönau 31,9, Karlsruhe 31,7 %. Die Verheiratheten machen in Mespkirch 35,8, in Kehl 35,5 %, in Bühl nur 29,4, Nastatt 29,2, Freiburg 29,0 aus. Die Wittwer und geschiedenen Männer betragen in Karlsruhe nur 2,7, Triberg 2,8, dagegen in Buchen, Mosbach, Tauberbischofsheim 4,9, Ettenheim und Staufeu 4,8 % der männlichen Bevölkerung;

während unter der weiblichen Bevölkerung in Bruchsal 4,6, Mespkirch 4,7, aber in Breisach 9,7, Emmendingen 9,6, Staufeu 9,4 Wittwen und geschiedene Frauen sind.

In den Zahlen für die Kreise verwickeln sich diese wie manche andere Verhältnisse; dagegen treten sie einigermaßen in denjenigen der 6 mehrfach betrachteten Landesgegenden besser erkennbar hervor. Die Bevölkerung hatte folgende Bestandtheile:

Gebiet	Ledige		Verheirathete	Verwitwete u. geschiedene		
	unter 15 Jahren	15 Jahr alt und älter		Verwitwete	Männern	Frauen
1. Seegegend	33,9	26,1	34,0	6,0	3,8	8,2
2. Südl. Schwarzwald zc.	32,4	29,4	31,9	6,3	4,2	8,3
3. Mittl. u. ndrbl. Schwarzw. zc.	32,3	31,0	31,0	5,7	3,4	8,1
4. Obere u. mittl. Rheinebene zc.	35,4	25,5	32,6	6,5	4,1	8,5
5. Untere Rheinebene zc.	35,4	26,8	32,1	5,7	4,2	8,2
6. Oberrheinland und Bauland	36,7	23,9	33,1	6,3	4,8	8,1
Großherzogthum	34,9	26,7	32,4	6,0	3,7	8,2

Wie bezüglich der Kinderzahl und der Größe der Haushaltung zeigt sich ein Gegensatz zwischen dem Schwarzwald und dem übrigen Lande; dort die wenigsten Kinder, die meisten erwachsenen Ledigen, die wenigsten Eheleute und theilweise mindestens, wenige Wittwer und Wittwen. Im Ganzen gliedert sich dieses Gefüge der Bevölkerung der noch allgemeineren Erscheinung ein, daß die Kinderzahl von Süd nach Nord zunimmt und entsprechend die Verheiratheten zu- und die erwachsenen Ledigen abnehmen. Hier von weicht jedoch die Seegegend mit einer gesteigerten Zahl von Eheleuten ab; es sind dort die Familien weniger kinderreich. Während im ganzen Lande auf 2 Verheirathete oder 1 Ehepaar 2,12 Kinder kommen, ist das Verhältniß in dem 1. Gebiete kaum 2,00. Von da steigt die durchschnittliche Kinderzahl der Reihe der Gebiete nach auf 2,03, 2,08, 2,19, 2,20 und 2,24. Die Häufigkeit der Verwitweten steht in keinem allgemeiner maßgebenden Verhältniß zu derjenigen der anderen Familienstände.

Die verschiedene Vertheilung der Bevölkerung nach dem Familienstande in Stadt und Land veranschaulicht die folgende Uebersicht:

Gebiet	Beide Geschlechter					Männer		Frauen	
	unter 15 Jahren	15 Jahr alt u. älter	Verheirathete	Verwitwete	Geschiedene	Ledige 15 Jahr. u. ältere	Wittwer	Ledige 15 Jahr. u. ältere	Wittwen
Stadtgemeinden	30,6	32,4	31,2	5,7	0,10	34,3	2,8	30,6	8,5
Städte mit mehr als 20 000 Einw.	28,8	35,6	30,3	5,2	0,12	37,7	2,1	33,6	8,1
Landgemeinden	37,0	24,0	32,9	6,1	0,05	24,3	4,1	28,6	7,9
Großherzogthum	34,9	26,7	32,4	6,0	0,07	27,6	3,7	25,9	8,1

In den Städten sind weniger Kinder, weniger Verheirathete, weniger Wittwer als auf dem Lande, aber mehr erwachsene Ledige, mehr Wittwen und mehr Geschiedene; mit der Größe der Stadt wächst der Gegensatz.

Die zeitliche Entwicklung dieser Verhältnisse läßt sich bis 1864 zurückverfolgen. Sie stellt sich in folgendem Zahlenbilde dar:

Jahr	Ledige		Verheirathete	Verwitwete	Geschiedene
	unter 15 jährige	15 Jahr alt und älter			
1864	32,2	33,2	30,6	3,9	0,03
1867	32,6	31,6	31,9	3,8	0,04
1871	33,9	29,5	32,6	3,9	0,05
1875	33,9	27,3	33,9	3,8	0,03
1880	35,7	27,1	33,6	3,6	0,04
1885	35,5	27,6	33,1	3,7	0,05

Franken
1866
1867
1871
1875
1880
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025
2026
2027
2028
2029
2030
2031
2032
2033
2034
2035
2036
2037
2038
2039
2040
2041
2042
2043
2044
2045
2046
2047
2048
2049
2050

Frauen	Ledige		Verheirathete	Verwitwete	Geschiedene
	unter 15 jährige	15 Jahr alt und älter			
1864	30,9	32,6	29,4	7,1	0,07
1867	31,1	31,3	30,2	7,3	0,03
1871	32,5	28,7	31,0	7,7	0,09
1875	33,7	26,3	32,2	7,7	0,05
1880	34,5	25,7	32,0	7,7	0,07
1885	34,2	25,9	31,7	8,1	0,09

In diesen Zahlenreihen spricht sich ein rasches Anwachsen der Verheiratheten und eine entsprechende Zunahme der Kinder aus, womit sachgemäß ein Sinken der erwachsenen Ledigen Hand in Hand geht. Mit 1880 tritt — in Folge der seit 1874 nachlassenden Häufigkeit der Heirathen — ein Rückgang der Eheleute und eine Zunahme der ledigen Erwachsenen, 1885 auch ein Rückgang des Kinderanteils ein. Die Wittwen nahmen um ein Geringes ab, die Wittwen verhältnißmäßig stark zu. Mit der Vermehrung der Ehen wächst auch die Zahl der durch den Tod aufgelösten Ehen; wenn bezungeachtet die Wittwen nicht, die Wittwen erheblich zugenommen haben, so ist zu schließen, daß bei den ersteren eine nahezu gleiche, bei den letzteren eine verringerte Häufigkeit der Wiederverheirathung stattgefunden hat.

Betrachtet man die Befehung der einzelnen Altersjahre und Altersklassen nach dem Familienstande, sowie den Aufbau der einzelnen Familienstandsklassen nach dem Lebensalter, so treten naturgemäß zu Anfang die Ledigen in voller Stärke auf und nehmen allmählig durch Tod und Verheirathung ab, wogegen die Verheiratheten und Verheirathetgewesenen mit dem heirathsfähigen Alter aus kleinem Anfang sich erst schwach, dann rasch entwickeln, bis zu einem Höhe- und Wendepunkte zunehmen, darüber hinaus allmählig schwinden.

Die jüngsten Ehefrauen (7) treten bei der Aufnahme von 1885 im Alter von 16 Jahren auf (1864 und 1871 im Alter von 15 Jahren), der jüngste Ehemann (1) im Alter von 18 Jahren (im Jahre 1864 1 im Alter von 16 Jahren). Unter 20 jährige verheirathete Frauen gab es 1885 702, Männer nur jenen einen. Nach dem 20. Jahre steigt die Zahl der Verheiratheten rasch an, zunächst die der Frauen, bald auch die der Männer, so daß (immer im Jahre 1885) bereits von den 26 jährigen Frauen und von den 28 jährigen Männern mehr als die Hälfte im Ehestande leben. Die Verwitweten und Geschiedenen erscheinen bald nach den jüngsten Verheiratheten. 1885 gab es 11 Wittwen und 1 geschiedene Frau unter 20 Jahren; die jüngsten Wittwen (2), sowie die geschiedene Frau waren 18 Jahre alt; die jüngsten Wittwer hatten 21, die jüngsten geschiedenen Männer 26 Jahre. Jüngere Wittwen wurden früher nicht gezählt, wohl aber 20 jährige Wittwer und ein 20 jähriger Geschiedener (1864).

Die Verheiratheten erreichen in der Regel in der Mitte der 30er Jahre den höchsten Jahresbestand (1880 die Frauen mit 35, die Männer mit 38 Jahren, 1885 jedoch beide erst mit 40 Jahren,

was darin seinen Grund haben wird, daß der Jahrgang der 1845 Geborenen überhaupt besonders zahlreich ist); die Wittwen sind gewöhnlich zu Anfang der 60er, (1885 mit 65 Jahren), die Wittwer zu Ende der 60er Jahre (1885 mit 66 Jahren) am zahlreichsten. Die verheiratheten Frauen und die Wittwen wurden 1885 im 65., die verheiratheten Männer und die Wittwer im 75. Jahre an Zahl gleich; mit 68 Jahren machten die Wittwen, mit 76 Jahren die Wittwer die Hälfte des weiblichen und männlichen Jahrganges aus. Die Ledigen hatten bereits im 28. Jahre das Uebergewicht verloren, die ledigen Frauen im 27., die ledigen Männer im 29. Jahre.

In den höchsten Altern verlieren sich die Verheiratheten nach und nach und treten dafür die Verwitweten ganz ein. 1885 gab es bei 80 Jahren 244 Ledige, 201 Verheirathete, 1048 Verwitwete und 2 Geschiedene, bei 90 Jahren 11 Ledige, 5 Verheirathete, 58 Verwitwete; der älteste Ehemann hatte 93, die älteste Ehefrau 91 Jahre, der älteste Ledige 91, die älteste Ledige 95 Jahre, während sich noch ein 96 jähriger Wittwer und eine 103 jährige Wittwe fand.

Die nachfolgenden Darstellungen geben einen Ueberblick über die Gliederung der 10 jährigen Altersklassen (unter 20 Jahren der 0—14 und der 15—19 jährigen) nach dem Familienstande für das Jahr 1864 und das Jahr 1885.

	1864					
	Männer			Frauen		
	ledig	verheirathet	Wittwer u. gesch.	ledig	verheirathet	Wittwen u. gesch.
0—15	100,0	—	—	100,0	—	—
15—20	99,98	0,02	0,00	99,1	0,9	0,00
20—30	83,6	16,3	0,1	70,0	29,7	0,3
30—40	33,1	65,9	1,0	33,2	64,2	2,0
40—50	17,6	79,3	3,1	22,4	67,8	9,8
50—60	13,5	76,0	10,5	19,0	58,1	22,9
60—70	11,5	63,8	24,7	18,7	40,2	41,1
70 u. mehr	8,8	39,3	51,4	16,6	18,7	64,7
im Ganzen	65,4	30,6	4,0	63,4	29,4	7,2
15 u. mehr	48,9	45,2	5,9	47,0	42,5	10,5
20 u. mehr	39,8	53,3	6,9	38,7	49,1	12,2

	1885					
	Männer			Frauen		
	ledig	verheirathet	Wittwer u. gesch.	ledig	verheirathet	Wittwen u. gesch.
0—15	100,0	—	—	100,0	—	—
15—20	100,0	0,00	—	99,1	0,9	0,00
20—30	79,4	20,4	0,2	60,9	38,4	0,7
30—40	21,6	76,9	1,5	19,6	76,3	4,1
40—50	11,7	84,9	3,4	16,0	73,2	10,8
50—60	10,8	80,8	8,4	17,5	59,0	23,5
60—70	10,3	68,2	21,5	17,9	39,5	42,6
70 u. mehr	9,6	42,6	47,8	18,1	16,9	65,0
im Ganzen	63,2	33,1	3,7	60,1	31,7	8,2
15 u. mehr	42,8	51,4	5,8	39,4	49,1	12,5
20 u. mehr	32,5	60,7	6,8	29,3	56,1	14,6

Greift man aus diesen Zahlenreihen die heirathenden Altersklassen oder die 20 und mehr Jahre Alten heraus und stellt die Ledigen und die Verheiratheten und Verheirathetgewesenen derselben einander gegenüber, so waren im Jahre 1885 von den Männern dieser Klassen 32,5 % (139 009) ledig und 67,5 % (288 216) verheirathet, verwittwet und geschieden, von den Frauen 29,3 % (184 987) ledig, 70,7 % (325 955) verheirathet u., während 1864 die Männer zu 39,8 % (160 268) aus Ledigen und 60,2 %

(242 375) aus Verheiratheten zc., die Frauen aus 38,7 % (164 209) Ledigen und 61,3 % (265 435) Verheiratheten zc. bestanden.

Die hiernach seit 1864 (oder vielmehr bereits seit 1863 in Folge der Erleichterung der Niederlassung) eingetretene ausgedehntere Verheirathung der Bevölkerung macht sich durch alle Altersklassen, am meisten natürlich bei den jüngeren Altersklassen durch Verminderung der Ledigen und Vermehrung der Verheiratheten und Verheirathetgewesenen geltend. Am meisten haben sich die Verhältnisse der 30—40 jährigen verschoben, indem deren ledige Männer von 33,1 auf 21,6 %, deren ledige Frauen von 33,2 auf 19,6 % gefallen, die Ehemänner von 65,9 % auf 76,9 %, die Ehefrauen von 64,2 auf 76,3 %, die Wittwer zc. von 1,0 auf 1,5 %, die Wittwen zc. von 2,0 auf 4,1 % gestiegen sind. Mit der Vermehrung der Ehen bezw. Verheiratheten geht die Verminderung des Heirathsalters Hand in Hand. Daß die Ehen im Ganzen früher geschlossen werden, geht daraus hervor, daß 1864 der hälftige Bestand der Jahrgänge bei den Frauen erst mit 29, bei den Männern mit 30 Jahren eintrat, während dies 1885 schon bei 26 bezw. 28 Jahren stattfand.

Vergleicht man Baden wenigstens in den allgemeinsten Verhältnissen mit den übrigen deutschen und einigen anderen Staaten, so gelangt man zu folgender Uebersicht:

	Ledige		Verheirathete	Verwittwete	Geschiedene
	unter 15 Jahr	15 Jahr u. mehr			
deutsches Reich	35,36	24,71	33,84	5,95	0,14
Preußen	35,79	24,35	33,79	5,92	0,15
Bayern	34,33	27,00	32,90	5,68	0,07
Sachsen	35,52	23,55	35,01	5,65	0,27
Württemberg	36,11	24,96	32,91	5,89	0,13
Baden	34,86	26,74	32,38	5,95	0,07
Elfaß	32,49	27,73	32,72	6,95	0,11
Hessen	35,17	24,83	33,38	6,52	0,10
Mecklenburg-Schwerin	33,34	23,94	36,30	6,32	0,10
und					
Schweiz (1880)	31,92	29,08	32,29	6,37	0,34
Frankreich (1881)	26,73	25,11	40,16	8,00	—
Oesterreich (1880)	33,99	25,58	34,88	5,55	0,03
Italien (1881)	32,15	24,79	36,41	6,65	—
Belgien (1880)	33,50	28,86	31,78	5,82	0,04
Niederlande (1879)	35,12	25,75	33,51	5,55	0,07
Großbritannien zc. (1881)	36,23	25,55	32,49	5,73	—

Hiernach besitzt Baden vergleichsweise eine große Zahl von Ledigen sowohl des Kindes- als des erwachsenen Alters und eine geringe Zahl von Verheiratheten und Verheirathetgewesenen. Die Eheschließungen könnten darnach in Baden häufiger werden, ohne daß ein Uebermaß von Verheiratheten zu befürchten wäre.

Fragt man schließlich noch nach der Zusammensetzung der Familie oder der Haushaltung nach dem Familienstande, so ergibt sich als durchschnittlicher Bestand derselben:

	Männliche	Weibliche	Ueberhaupt
Kinder unter 14 Jahren	0,79	0,80	1,59
Ledige 14 Jahre und älter	0,70	0,69	1,39
Verheirathete	0,78	0,78	1,56
Verwittwete und Geschiedene	0,09	0,21	0,30
im Ganzen	2,36	2,48	4,84

Die mittlere Haushaltung enthält etwas mehr weibliche als männliche Mitglieder; das Uebergewicht der ersteren beruht auf der Uebersahl der Wittwen über die Wittwer. Im Ganzen besteht die Haushaltung durchschnittlich aus etwas mehr als $\frac{3}{4}$ (0,78) eines Ehepaars, aus 1,59 Kindern, 1,39 sonstigen Ledigen und 0,30 Verwittweten und Geschiedenen. Auf 1 Ehepaar kommt ziemlich genau 1 Kinderpaar.

In der Wirklichkeit bildet sich die Haushaltung natürlich in ihrer Zusammensetzung wie nach dem Familienstande, so auch in sonstiger Hinsicht sehr verschieden, wie sich bei Betrachtung der Stellung in der Haushaltung (Abschnitt 3 f.) näher zeigen wird.

d. Die Heimathsverhältnisse.

1. Die Staatsangehörigkeit.

Mit Heimath wird sowohl das Gebiet — Staat oder Gemeinde — der rechtlichen Zugehörigkeit als auch das Land und der Ort der Herkunft bezeichnet. Die Volkszählung ermittelt von diesen Beziehungen die Staatsangehörigkeit oder den Staat der Unterthänigkeit und die Gebürtigkeit oder den Ort und das Land der Geburt.

Was zunächst die Staatsangehörigkeit betrifft, so besteht natürlicher Weise die große Menge der Einwohner aus Badenern; die Bevölkerung enthält jedoch auch eine ansehnliche Zahl von Nichtbadenern. Neben 1 484 657 Badenern oder Inländern (92,71 % der Bevölkerung) waren am 1. Dezember 1885 im Lande 116 598 Nichtbadener oder Ausländer im weiteren Sinne (7,29 %) anwesend. Von letzteren waren 100 763 (6,30 %) Angehörige anderer deutscher Bundesstaaten und 15 835 (0,99 %) Angehörige außerdeutscher Staaten. Im Verhältniß zum deutschen Reich zerfiel die Bevölkerung in 1 585 420 Reichsangehörige oder Reichsinländer (99,01 %) und die ebengenannte Zahl (15 835) von Reichsausländern oder Reichsfremden.

Die verhältnißmäßig und vergleichsweise große Anzahl der Ausländer erklärt sich wesentlich durch die gestreckte Lage des Landes und die dadurch gegebene lange Grenzentwicklung, in Folge deren an manchen Punkten eine lebhaftere Bevölkerungsbewegung von Land zu Land stattfindet, die in abgerundeten Gebieten lediglich einen lokalen Charakter haben würde.

In der Neuzeit ist die Fremdenzahl erheblich gestiegen. 1836 wurde sie zu 21 928, 1852 zu 33 724, 1864 zu 52 104 angegeben. 1871 war sie auf 71 114, 1880 auf 97 147 angewachsen, hat also seit letzterem Jahre um 20,0 %, jährlich um 4,0 %, somit erheblich stärker als die Gesamtbevölkerung (jährlich um 0,39 %) und die eigenen Staatsangehörigen zugenommen. Letztere haben sich nämlich von 1880 bis 1885 nur um 11 550 oder 0,8 %, jährlich um 0,16 % vermehrt, was sich in entsprechender Weise wie der starke Fremdenzuwachs durch den über die Landesgrenzen stattfindenden Bevölkerungsaustausch erklärt.

Die Hauptgruppen der Staatsangehörigkeit erfuhren in ihrer prozentalen Bedeutung folgende Veränderungen:

	1864	1871	1880	1885
Badener	96,35	95,14	93,81	92,71
sonstige Reichsangehörige	2,91	3,92	5,33	6,30
Reichsausländer	0,74	0,94	0,86	0,99
Ausländer überhaupt	3,65	4,86	6,19	7,29

Die letzteren oder die Nichtbadener setzten sich im Näheren zusammen und veränderten ihre Zahl in folgender Weise:

	1864	1871	1880	1885
Preußen	6 384 *)	11 150	18 996	24 587
Bayern	8 496	10 701	15 273	18 005
Sachsen	553	692	1 485	1 938
Württemberg	20 124	24 535	32 994	39 162
Elfaß-Lothringer	—	1 850	2 809	2 915
Hessen	5 640	7 052	10 049	11 786
Thüringer und Anhalter	326	706	1 062	1 273
Sonstige Deutsche	—	617	1 064	1 097
Nichtbadische Deutsche	41 523	57 303	83 732	100 763

*) einschließlich die „Sonstigen Deutschen“.

	1864	1871	1880	1885
Schweizer	5 174	6 529	6 674	7 281
Oesterreicher und Ungarn	1 568	2 669	2 625	3 315
Italiener	314	1 439	764	1 563
Franzosen	1 822	622	619	630
Engländer	550	615	815	913
Russen	485	536	528	591
Sonstige Europäer	336	519	537	608
Vereinigte Staatenangehörige	305	831	773	817
Sonstige Nichteuropäer	27	51	80	117
Reichsausländer	10 581	13 811	13 415	15 835

Die reichsangehörigen Fremden nahmen hiernach von 1864 bis 1871 um 38,0 (jährlich 5,4) %, von 1871 bis 1880 um 48,2 (jährlich 5,3) %, von 1880 bis 1885 um 20,3 (jährlich 4,1) % zu, die Reichsausländer in der ersten Periode um 30,5 (jährlich 4,4) % zu, in der zweiten um 2,0 (jährlich 0,3) % ab, in der dritten wieder um 18,0 (jährlich 3,0) % zu.

Diese Veränderungen finden in der Entwicklung des Verkehrs und der Verkehrsmittel, der Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit ihre volle Erklärung. Die Verminderung der Zahl der Reichsfremden in der zweiten Periode beruht allein auf dem Ausfall bei den Franzosen, welcher wieder durch den Abgang der Elsaß-Lothringer sich erklärt.

Im Uebrigen nahmen im Allgemeinen und abgesehen von geringen Schwankungen die Angehörigen der einzelnen Staaten stetig zu. Die größeren Unterschiede in der Zahl der Italiener, sowie der unerhebliche vorübergehende Rückgang der Oesterreicher hängt mit dem hauptsächlich durch den Stand der Eisenbahnbauten bedingten Zu- und Abzuge von italienischen bezw. tiroler Straßen- und sonstigen Bauarbeitern zusammen.

Die Verbreitung der Ausländer im Lande ist sehr ungleich; während im Amtsbezirk Mannheim deren 22 374 waren, welche 25,9 % der Bevölkerung ausmachten, gab es im Bezirk Ettenheim nur 155 oder 0,3 %. Das stärkste Heribertreten fremder, insbesondere nachbarlicher Elemente, zeigt sich in der Seegegend an der Grenze gegen Württemberg und Hohenzollern, im Amtsbezirk Pforzheim und in der unteren Rheinebene gegen die bayerische Pfalz und Hessen hin, sowie an der Schweizer Grenze, besonders in der Fabrikgegend von Säckingen und Lörrach. Am schwächsten macht sich der auswärtige Zuzug an der Grenze gegen Elsaß geltend und ist hierin in der letzten Zählperiode eine nemenswerthe Aenderung nicht eingetreten (im Bezirk Stausen befanden sich nur 16, im Bezirk Ettenheim nur 19 Elsaß-Lothringer). Wegen des Bestandes der Bevölkerung nach der Staatsangehörigkeit in den mehr betrachteten größeren Gebieten vergl. Seite XLVI.

In den Städten ist im Allgemeinen der Fremdenbestand höher als auf dem Lande. 1885 wurden in den Stadtgemeinden 74 452 nichtbadische Reichsangehörige und 9 952 Reichsfremde, zusammen 84 404 Nichtbadener gezählt, was einerseits 16,1 % der städtischen Bevölkerung, andererseits 72,4 % aller im Lande befindlichen Ausländer ausmacht. Dagegen enthielten die Landgemeinden nur 32 194 Ausländer, welche 2,99 % der ländlichen Bevölkerung entsprechen. In den 5 größten Städten allein waren 53 345 Fremde, 24,5 % von deren Einwohnern. Am größten war die Fremdenzahl in Mannheim (19 168 oder 31,3 %), Karlsruhe (11 870 oder 19,4 %) und Pforzheim (10 104 oder 37,1 %).

Die Industrie verhält sich bezüglich der Heranziehung fremder Arbeitskräfte verschieden; während z. B., wie schon hervorgehoben, Mannheim und Pforzheim zahlreiche Fremde beschäftigen, wie auch Lörrach und Säckingen, halten sich in den Bezirken Schönau und Schopfheim, Triberg und Lahr verhältnismäßig nicht viele Ausländer auf.

Dem Geschlechte nach bestehen die Nichtbadener aus 64 905 Männern (55,7 %) und 51 693 Frauen (44,3 %), und zwar die darunter befindlichen Reichsangehörigen und Reichsfremden in ziemlich gleichem Maße. Von jenen waren 56 007 (55,6 %) männlichen und 44 756 (44,4 %) weiblichen Geschlechts, von diesen gehörten dem ersteren 8 898 oder 56,2 %, von diesen 43,8 % an.

Das Ueberwiegen des männlichen Geschlechts erklärt sich damit, daß ein erheblicher Theil der Fremden aus Arbeitern, Gehilfen, Diensthöten und anderen einzelnen Personen besteht und unter diesen ungeachtet der großen Zahl fremder weiblicher Diensthöten mehr Männer sich befinden.

Diese Annahme findet eine Unterstüzung in der Zusammensetzung der Nichtbadener nach dem Familienstande. Dieselben bestanden nämlich aus:

	Männern	%	Frauen	%	überhaupt	%
Ledigen	46 759	72,0	33 244	64,3	80 003	68,6
Verheiratheten	17 051	26,3	15 499	30,0	32 550	27,9
Verwitweten	1 060	1,6	2 883	5,6	3 943	3,4
Geschiedenen	35	0,05	67	0,1	102	0,09

Dieses Gefüge des Familienstandes weicht von dem der Bevölkerung im Ganzen durch eine außergewöhnliche Besetzung des Standes der Ledigen, zumal der männlichen Ledigen, ab, welche nur durch eine besonders starke Vertretung der erwachsenen Ledigen und vorzugsweise der erwachsenen männlichen Ledigen sich erklären läßt.

Im Vergleich mit anderen Staaten hat Baden unter seinen Einwohnern viele Fremde. 1885 fand in dieser Beziehung in den deutschen Staaten folgende procentale Zusammensetzung statt:

	Angehörige			Angehörige		
	des deutschen Reiches	anderer deutschen Staaten	des Aus- landes	des deutschen Reiches	anderer deutschen Staaten	des Aus- landes
Baden	95,5	3,7	0,8	92,7	6,3	1,0
Preußen	98,3	1,1	0,6	87,5	9,7	2,8
Bayern	96,9	2,0	1,1	92,9	6,8	0,3
Sachsen	89,2	9,1	1,7	Medienburg-		
Württemberg	96,7	2,7	0,6	Schwerin	90,5	9,0

Baden steht bezüglich der Angehörigen anderer Bundesstaaten erheblich über dem allgemeinen Durchschnitt und übertrifft denselben auch hinsichtlich der Reichsfremden.

Ein Vergleich mit außerdeutschen Staaten ist zumeist nur in Betreff der letzteren zutreffend. Von diesem Standpunkt ist die Fremdenzahl in Baden nur eine mäßige, denn es gab nach etwa gleichzeitigen Zählungen unter der Bevölkerung der Schweiz 7,4, Frankreich 3,0, Belgien 2,0, Oesterreich (ohne Ungarn) 0,7, Ungarn 0,3, Italien 0,2 Ausländer.

2. Die Gebürtigkeit.

Bezüglich des Geburtsorts ist die Bevölkerung zerlegt worden in solche, welche im Inlande geboren sind (Landesgeborene) und solche, welche im Auslande geboren sind (Fremdgeborene); die ersteren wieder in solche, die in der Zählgemeinde geboren sind (Orts- oder Gemeindegeborene), und in solche,

welche in einer anderen Gemeinde Badens zur Welt gekommen sind (sonstige Landesgeborene); die letzteren wieder in solche, welche in einem anderen Bundesstaate oder im übrigen Reiche, und solche, welche im Reichsauslande geboren sind.

Im Jahre 1885 bestand die Bevölkerung aus 1 486 527 Landesgeborenen (92,83 %) und 114 728 Fremdgeborenen (7,17 %). Von den ersteren waren 1 141 016 Ortsgeborene (71,26 %) und 345 511 sonstige Landesgeborene (21,57 %), von den letzteren hatten 97 777 (6,11 %) ihren Geburtsort in einem anderen deutschen Bundesstaat und 16 951 (1,06 % im Reichsauslande. Im Reiche waren 1 584 304 oder 98,94 % geboren.

Die Ortsgeborenen stellen im Großen und Ganzen die festhafte Bevölkerung dar, die sonstigen Landesgeborenen die durch Verzug im Lande oder inländische Wanderung vom Geburtsorte verschobenen, die Fremdgeborenen den Zuzug aus dem Auslande. Die zwei letzteren Abtheilungen der Nichtortsgeborenen begreifen 460 239 Personen oder 28,74 % der Bevölkerung.

Die unter diesen enthaltenen Fremdgeborenen kommen an Zahl den in Baden gezählten Ausländern ziemlich gleich (114 728 gegen 116 598), und insbesondere weisen auch die in einem anderen deutschen Staate Geborenen und die nichtbadischen Reichsangehörigen ähnliche Zahlen auf (97 777 gegen 100 763), wie auch die im Reichsausland Geborenen und die Reichsausländer (16 951 gegen 15 835). Dabei zeigen jeweils die auswärts Geborenen einen geringen Ueberschuß. Der Einblick in die Zählungsangaben, wie die nahezu gleiche örtliche Vertheilung und die nahezu gleiche Zusammensetzung nach den Angehörigkeits- und Geburtsländern beweist, daß beide Kategorien größtentheils identisch sind oder aus denselben im Ausland geborenen Ausländern bestehen. Immerhin ist ein anderer, wohl nicht ganz unerheblicher Theil nicht identisch; derselbe besteht einerseits aus in Baden geborenen Ausländern, andererseits aus im Ausland geborenen Badenern.

Wegen der räumlichen Vertheilung der Fremdgeborenen im Inlande kann hiernach auf das wegen der räumlichen Vertheilung der Ausländer Bemerkte (Seite XLV) verwiesen werden. Im Weiteren folgt hier aber noch eine vergleichende Uebersicht der Staatsangehörigkeit und der Gebürtigkeit in den auf S. XXVI bezeichneten 6 Gebieten.

	Staatsangehörigkeit			Gebürtigkeit		
	Badener	sonstige Reichsangehörige	Reichsausländer	Landesgeborene	sonst im Reich Geborene	im Reichsausland Geborene
1. Seegegend . . .	146 179	9 279	1 659	144 690	10 300	2 127
2. Südl. Schwarzw. zc.	108 551	1 815	2 649	108 567	1 698	2 750
3. Mittl. u. nördlicher Schwarzwald zc. . .	232 945	11 472	3 444	233 045	11 248	3 568
4. Obere Rheinebene zc.	267 635	5 011	2 367	267 453	4 925	2 635
5. Mittlere u. untere Rheinebene zc. . .	442 682	59 450	4 349	448 742	53 386	4 353
6. Odenw. u. Bauland	286 665	13 736	1 367	284 030	16 220	1 518
Großherzogthum	1 484 657	100 763	15 835	1 486 527	97 777	16 951

Die Landesgeborenen zerfallen in den Gebieten in:

Gebiet	Landesgeborene		Gebiet	Landesgeborene	
	Ortsgeborene	sonst in Baden Geborene		Ortsgeborene	sonst in Baden Geborene
1.	106 107	38 583	5.	343 566	105 176
2.	78 831	29 736	6.	233 147	50 883
3.	162 043	71 002	Großh.	1 141 016	345 511
4.	217 322	50 131			

Beide Uebersichten lassen ohne Weiteres eine erhebliche Verschiedenheit in der Durchsetzung der einheimischen Bevölkerung mit Orts- und Landesfremden erkennen. Bestimmter spricht sich dieselbe in folgenden Prozentzahlen aus:

Gebiet	Staatsangehörigkeit			Gebürtigkeit			
	Badener	sonstige Reichsangehörige	Reichsausländer	Ortsgeborene	sonstige in Baden Geborene	sonst im Reich Geborene	im Reichsausland Geborene
1.	93,0	5,9	1,1	67,4	24,6	6,6	1,4
2.	96,0	1,7	2,3	69,8	26,3	1,5	2,4
3.	94,0	4,6	1,4	65,7	28,6	4,3	1,4
4.	97,3	1,8	0,9	79,0	18,2	1,8	1,0
5.	87,4	11,7	0,9	67,6	21,0	10,5	0,9
6.	95,0	4,5	0,5	77,2	16,9	5,4	0,5

Die Ausländer und die Nichtortsgeborenen gewinnen hiernach die größte Bedeutung in der Seegegend, dem Schwarzwald und der unteren Rheinebene; diese erhöhte Zuwanderung läßt sich theils durch die Grenzgestaltung, theils durch industrielle Verhältnisse und durch ausgebehnte Hofwirthschaft, welche fremde Arbeiter bezw. Diensthboten herbeiziehen, theils durch das Vorhandensein größerer Städte erklären.

Dem noch schärfer als zwischen den Landestheilen treten zwischen Stadt und Land Verschiedenheiten in den Verhältnissen der Gebürtigkeit, wie schon vorhin in denjenigen der Staatsangehörigkeit, hervor. In den Städten waren:

	Ortsgeborene	%	sonstige Landesgeborene	%	sonst im Reich geboren	%	im Reichsausland geboren	%
Stadtgemeinden . . .	265 093	50,5	180 059	34,3	69 493	13,2	10 546	2,0
Stadtg. mit mehr als 20 000 Einw.	84 606	38,8	84 101	38,6	44 393	20,4	4 813	2,2
Landgemeinden . . .	875 923	81,4	165 452	15,4	28 284	2,6	6 405	0,6

Während in den Städten nur die Hälfte der Einwohner ortsgenoren sind, in den größeren Städten sogar weniger als $\frac{2}{5}$, wohnt auf dem Lande eine zu $\frac{1}{5}$ eingeseffene, nur zu $\frac{1}{5}$ mit nicht am Wohnort geborenen, aber meistens inländischen Elementen gemischte Bevölkerung. Von der Bevölkerung der 5 größten Städte sind in Mannheim 36 272 oder 59,2 %, Karlsruhe 39 333 oder 64,3 %, Freiburg 27 781 oder 67,2 %, Pforzheim 14 474 oder 53,1 %, Heidelberg 15 447 oder 57,4 % nicht am Orte geboren.

Wie sich die Ausländer und die Fremdgeborenen auf die einzelnen Staaten des Auslandes vertheilen und in diesen Beziehungen zu einander verhalten, zeigt die folgende Uebersicht. Es waren 1885 von der Bevölkerung:

	angehörig geboren	mehr ab. weniger geboren	angehörig geboren	mehr ab. weniger geboren			
Preußen . . .	24 587	22 246	-2 341	Schweiz . . .	7 281	8 708	+1 427
Bayern . . .	18 005	17 937	- 68	Oesterr.-Ung.	3 315	2 746	- 569
Sachsen . . .	1 938	1 568	- 370	Italien . . .	1 563	1 231	- 232
Württemberg . . .	39 162	38 568	- 594	Großbritannien	913	919	+ 6
Elfaß-Lothr. . .	2 915	3 984	+1 069	Frankreich . . .	630	835	+ 205
Hessen . . .	11 786	10 959	- 827	Rußland . . .	591	668	+ 77
sonst. deutsch. Reich . . .	2 370	2 515	+ 145	sonst. Europa	608	616	+ 8
and. deutsch. Bundesstaaten . . .	100 763	97 777	-2 986	Ver. Staaten	817	874	+ 57
				sonst. Außer-europa . . .	117	304	+ 187
				Reichsausland . . .	15 835	16 951	+1 116

Für Preußen sind auch die Provinzen der Geburt ermittelt; es waren geboren in

Ostpreußen . . .	582	Schleswig-Holstein . . .	297
Westpreußen . . .	362	Hannover	1 022
Stadt Berlin . . .	703	Westfalen	852
Brandenburg . . .	1 099	Hessen u. Nassau . . .	3 698
Pommern	692	Rheinland	4 022
Posen	395	Hohenzollern	3 624
Schlesien	3 245	Preußen	22 246
Sachsen	1 653		

M
auswärt
Männer
Frauen
auf 100
Frauen
U
geboren
unter
völkern
mehr b
Berheir
Orte u
Theil
geht.
den fre
Ursache
D
setzung
mit der
M
Gebürti
zusamm
Männer
Frauen
beide
Ge-
Schlechter
M
in der
als die
Außero
Maße
nach d
versch
Männer
bestätig
heirath
meinde
Unter
als mit
größer
die leb

Nach dem Geschlecht gliederte sich die am Zählort und auswärts geborene Bevölkerung folgendermaßen:

	orts- geboren	%	sonst landes- geboren	%	fremd- geboren	%	über- haupt	%
Männer	560 226	49,1	159 776	46,2	62 037	54,1	782 039	48,84
Frauen	580 790	50,9	185 735	53,8	52 691	45,9	819 216	51,16
auf 100 Männer								
Frauen	103,71		116,25		84,93		104,75	

Unter den Ortsgeborenen und unter den sonstigen Landesgeborenen überwiegen die Frauen, unter ersteren jedoch weniger, unter den letzteren erheblich stärker, als unter der Gesamtbevölkerung; die Frauen sind demnach an der inneren Wanderung mehr betheilig als die Männer, was größtentheils in der häufigeren Verheirathung der Frauen nach auswärts d. h. nach einem anderen Orte und darin seine Begründung haben wird, daß ein großer Theil der zahlreichen weiblichen Diensthöten auswärts in Dienst geht. Unter den Fremdgeborenen dagegen überwiegen, wie bei den fremden Staatsangehörigen und ohne Zweifel aus den gleichen Ursachen wie bei diesen (s. Seite XLV), die Männer.

Dieselben Verhältnisse sprechen sich in der inneren Zusammenfassung der beiden Geschlechter aus; dieselbe war nämlich, verglichen mit derjenigen der Gesamtbevölkerung, die folgende:

	orts- geboren	sonst landes- geboren	fremd- geboren	über- haupt
Männer	71,7	20,3	8,0	100
Frauen	70,9	22,7	6,4	100
überhaupt	71,3	21,6	7,1	100

Nach dem Familienstande setzten sich die Klassen der Gebürtigkeit, unterschieden nach dem Geschlecht, folgendermaßen zusammen:

	orts- geboren	%	sonst in Baden geboren	%	außerhalb Baden geboren	%	über- haupt	%	
Männer	ledig	366 368	65,4	88 524	55,4	38 935	62,8	493 827	63,1
	verheir.	172 401	30,8	65 243	40,8	21 523	34,7	259 167	33,1
	verwitt.	21 242	3,8	5 898	3,7	1 539	2,4	28 679	3,7
	geschied.	220	0,04	111	0,07	40	0,06	371	0,05
Frauen	ledig	335 619	66,3	81 683	43,9	25 245	47,9	492 547	60,1
	verheir.	153 151	26,4	88 687	45,1	22 428	42,6	259 266	31,7
	verwitt.	41 631	7,2	20 120	10,9	4 933	9,4	66 684	8,1
	geschied.	389	0,07	245	0,1	85	0,1	719	0,09
Beide Geschlechter	ledig	751 982	65,9	170 207	49,3	64 180	55,9	986 369	61,6
	verheir.	325 552	28,5	148 930	43,1	43 951	38,3	518 433	32,4
	verwitt.	62 873	5,5	26 018	7,5	6 472	5,7	95 363	5,9
	geschied.	609	0,05	356	0,1	125	0,1	1 090	0,07

Nach diesem Zahlenbilde sind unter den Ortsgeborenen, wie in der Gesamtbevölkerung, die Unverheiratheten stärker vertreten als die Verheiratheten und Verheirathetgewesenen, unter den Außerortsgeborenen dagegen treten die letzteren in verstärktem Maße auf; namentlich ist das Gefüge der sonstigen Landesgeborenen nach dem Familienstande zu Gunsten der Verheiratheten stark verschoben und wieder stärker bei den Frauen als bei den Männern, was insbesondere die schon zuvor geäußerte Annahme bestätigt, daß die Frauen häufiger als die Männer nach auswärts heiratheten; folgeweise ist auch die Zahl der nicht in der Zählgemeinde geborenen Wittwen und geschiedenen Frauen eine gesteigerte. Unter den Männern nehmen die Ledigen einen größeren Antheil ein als unter den Frauen, dabei ist derselbe unter den Fremdgeborenen größer als unter den sonstigen Landesgeborenen, was einerseits die lebhaftere Wanderung der ledigen Männer im Inlande und

deren lebhafteren Zuzug aus dem Auslande, andererseits ansehnlichen Zuzug lediger Frauen aus dem Auslande (Diensthöten, Arbeiterinnen) bestätigt.

Die Gebürtigkeit der Bevölkerung hat sich, wie die Staatsangehörigkeit, im Laufe der Zeit ansehnlich verändert. Dieselbe ist bisher 4 mal ermittelt worden und zwar mit folgenden Ergebnissen bezüglich der prozentalen Gliederung:

	1864	1871	1880	1885
Ortsgeborene	76,86	75,93	71,95	71,26
Sonstige Landesgeborene	18,66	18,61	21,67	21,57
Sonstige Reichsgeborene	3,62	4,46	5,46	6,11
Im Reichsausland Geborene	0,86	1,00	0,92	1,06
Landesgeborene	95,52	94,54	93,62	92,83
Fremdgeborene	4,48	5,46	6,38	7,17

Die Ortsgeborenen nahmen verhältnißmäßig von 1864 bis 1885 stetig ab, wenn schon ihre absolute Zahl jeweils zunahm; die Zunahme betrug indessen für die ganze Zeit nur 4,0 (jährlich 0,19) %, während die sonst in Baden Geborenen um 29,0 (jährlich 1,4) %, die sonst im Reich Geborenen 89,2 (jährlich 4,2) %, die Reichsfremdgeborenen 37,0 (jährlich 1,3) % sich vermehrten. Die Bewegung ist ähnlich wie diejenige der Staatsangehörigkeit und hat umsomehr wesentlich dieselben Ursachen (vergl. S. XLV), als daran, wie schon dargelegt, beidemale zumeist dieselben Personen betheilig sind.

Was die einzelnen Geburtsländer der Fremdgeborenen anbelangt, so entwickelte sich deren Herkunft in folgenderweise: von den am 1. Dezember 1885 Anwesenden waren geboren in

	1864	1871	1880	1885
Preußen	8 009 *)	12 016	18 300	22 246
Bayern	10 728	12 593	16 070	17 937
Sachsen	637	734	1 354	1 568
Württemberg	25 298	28 554	34 287	38 568
Elsaß-Lothringen	—	2 294	3 614	3 984
Hessen	6 631	7 597	10 018	10 959
Thüringen und Anhalt	377	676	844	1 181
Uebrige Bundesstaaten	— **)	662	1 273	1 334
andere Bundesstaaten	51 680	65 126	85 760	97 777
Schweiz	5 999	7 172	7 703	8 708
Oesterreich-Ungarn	1 734	2 544	2 297	2 746
Italien	349	1 413	667	1 281
Frankreich	2 270	926	773	835
Großbritannien etc.	537	627	823	919
Rußland	532	606	612	668
Uebrigcs Europa	383	476	526	616
Fremde Welttheile	466	833	1 116	1 178
Reichsausland	12 270	14 597	14 517	16 951
überhaupt	63 950	79 723	100 277	114 728

In gleicher Zeit war die Zahl der Landesgeborenen, und zwar:

	1864	1871	1880	1885
Ortsgeborene	1 097 544	1 109 817	1 129 783	1 141 016
sonstige Landesgeborene	266 541	272 022	340 194	345 311
Landesgeborene überhaupt	1 364 085	1 381 839	1 469 977	1 486 327

woraus sich die obigen Prozentverhältnisse berechneten.

Die Zahl der im Ausland Geborenen ist in Baden, wie diejenige der fremden Staatsangehörigen, verhältnißmäßig eine ziemlich hohe, wie die folgende Vergleichung darthut. Es gab im Jahre 1885 Fremdgeborene in % der Bevölkerung:

*) einschließlich die „Uebrigen Bundesstaaten“.
**) unbekannt.

	in anderen im Bundes-Reichs-Staaten ausland	zu-sam-men		in anderen im Bundes-Reichs-Staaten ausland	zu-sam-men
im deutschen Reich	—	0,93	0,93	Hessen	8,76 0,46 9,22
in den Bundesstaaten	4,65	0,93	5,58	Medlbg.-Schwerin	7,66 0,40 8,06
„ Preußen	2,23	0,76	2,99	Belgien	2,60
„ Bayern	2,41	1,13	3,54	Frankreich	2,29
„ Sachsen	8,57	1,51	10,08	Niederlande	1,69
„ Württemberg	2,84	0,61	3,45	Großbritannien	0,57
„ Baden	6,11	1,06	7,17	Italien	0,35
Elfaß-Lothringen	8,84	3,16	11,80		

Die Zahl der Ortsgeborenen ist nicht allgemein ermittelt worden. In Bayern kamen deren auf 100 Einw. 60,4 und in Sachsen 50,1 gegenüber von 71,3 in Baden. Die badische Bevölkerung wäre hiernach im Ganzen vergleichsweise sehr fehschaft.

Da in den übrigen Bundesstaaten die Fremdgebürtigen gleichfalls nach einzelnen Staaten, in Preußen nach Provinzen ausgeschieden wurden, so ergibt sich durch Vergleichung der dort befindlichen in Baden Geborenen und der in Baden befindlichen dort Geborenen der zwischen Baden und den einzelnen Bundesstaaten durch tatsächlichen Zu- und Wegzug stattgehabte Bevölkerungsaustausch. Die folgende Uebersicht zeigt, wie viel bei diesem Austausch Baden von seiner Geburtsbevölkerung abgegeben und wie viel es von der anderseitigen Geburtsbevölkerung empfangen hat:

	in Baden im anderen Staat im anderen Staat			Gewinn + Verlust	in Baden im anderen Staat im anderen Staat			Gewinn + Verlust
	An-wesende	An-wesende	für Baden		An-wesende	An-wesende	für Baden	
Preußen	19 789	22 246	+2 457	Bayern	18 952	17 937	- 1 015	
Ostpreußen	95	592	+ 497	Sachsen	1 275	1 568	+ 293	
Westpreußen	82	362	+ 280	Württemberg	16 633	38 568	+21 935	
Berlin	1 571	703	- 868	Elfaß-Lothr.	22 713	3 984	-18 729	
Brandenburg	552	1 099	+ 547	Thüringen u.	6 262	10 959	+ 4 697	
Pommern	158	592	+ 434	Anhalt	599	1 181	+ 582	
Posen	108	395	+ 287	Hansestädte	1 060	498	- 562	
Schlesien	510	3 245	+2 735	Uebrige Bundesstaaten	430	836	+ 406	
Sachsen	655	1 553	+ 898	im Ganzen	87 713	97 777	+10 064	
Schleswig-Holstein	453	297	- 156					
Hannover	1 025	1 022	- 3					
Westfalen	658	852	+ 194					
Hessen-Nassau	3 838	4 022	+ 184					
Rheinland	8 234	3 698	-4 536					
Hohenzollern	1 850	3 624	+1 774					

Baden gibt hiernach an die wenigsten deutschen Staaten weniger Bevölkerung ab, als es von ihnen empfängt; nur nach einigen preussischen Provinzen, nach Bayern, Elfaß-Lothringen und den Hansestädten ist der Abzug aus Baden größer als der Zugang von dort. Dabei ist zu bemerken, daß das Ueberwiegen des Abzuges nach Bayern lediglich durch den starken Abzug nach der Pfalz (in welcher 7 835 Personen badischer Herkunft sich befanden) bewirkt wird. Im Großen und Ganzen kommt der Zugang hauptsächlich von Oden und Norden und geht der Abzug nach Westen und nach Süden. Bei dem Volksaustausch mit der Schweiz ist Baden erheblich im Verlust; denn wenn bereits im Jahre 1880 39 637 badische Staatsangehörige gezählt wurden, so kann wohl für 1885 angenommen werden, daß mindestens eine ähnliche Anzahl in Baden Geborener in der Schweiz sich aufhielten, während nur 8 708 in der Schweiz Geborene in Baden sich befanden.

Wie diese Verhältnisse unter der Reichsbevölkerung im Bezug auf Baden seit 1880 sich verändert haben, zeigt die folgende Vergleichung:

	in Baden Geborene			Gewinn + Verlust
	im Reich	in Baden	in anderen Bundesstaaten	
1885	1 574 238	1 486 525	87 713	+10 064
1880	1 542 105	1 469 977	72 128	+18 632
Zu- od. Abnahme von 1880/85	+32 133	+16 548	+15 585	- 3 568

Aus diesen Zahlen ergibt, daß der Wegzug der Badener in das übrige Reich in der Zeitperiode lebhafter war, als der Zugang aus letzterem nach Baden, so daß der Gewinn Badens beim Volksaustausch mit den anderen Bundesstaaten um 3 568 geringer wurde.

e. Religion.

Nach der Religion setzte sich die Bevölkerung am 1. Dezember 1885 zusammen:

Evangelische	565 236 (35,30 %)	Israeliten	27 104 (1,69 %)
Katholiken	1 004 276 (62,72 „)	Sonstige und sonstig. Christen	4 525 (0,28 „)
		unbekannt	114 (0,01 „)

Im Ganzen besteht die badische Bevölkerung aus nahezu zwei Drittel Katholiken und etwas über einem Drittel Evangelischen. Diese konfessionelle Gliederung ist das Ergebnis der geschichtlichen Zusammensetzung des Staates, bei welcher sich an die protestantische Markgrafschaft Baden-Durlach Gebiete angeschlossen, die bis auf die paritätische Pfalz, die evangelischen hessischen, württembergischen, nassauischen und wertheimischen Gebietstheile und einen Theil des ritterschaftlichen Besitzes, fast ausnahmslos katholisch waren. Die territoriale Ausbreitung der beiden Konfessionen ist im Ganzen die vormalige geblieben; erst in der neueren Zeit hat die zunehmende Wanderung der Bevölkerung auch in den früher reinkonfessionellen Theilen ziemlich allgemein eine geringere oder erheblichere Mischung herbeigeführt, namentlich in dort gelegenen größeren Städten und Industriegegenden. Nach der gegenwärtigen geographischen Gestaltung des Landes besteht dasselbe aus drei religiös verschiedenartigen Gebieten; dem katholischen Nordosten (Taubergegend, Banland und hinteren Oberrhein) mit Ausnahme von Adelsheim, Vörrach und Wertheim und deren Umgebung; der unteren Rheinebene nördlich der Alb und dem Neckarhügelland, im Norden gemischt, im Süden evangelisch, mit der Einlagerung des katholischen vormaligen Bisthums Speier (Amtsbezirk Bruchsal und theilweise Wiesloch); dem gesammten übrigen, meistens noch fast rein katholischen Gebiete mit mehreren größeren und kleineren evangelischen Inseln, vornehmlich längs des Rheins — Hanauerland (Amtsbezirk Kehl), Lahr und Theil des Amtsbezirks Emmendingen und Theil des Amtsbezirks nebst Theilen der Amtsbezirke Freiburg und Breisach, Markgräflerland (Amtsbezirke Müllheim, Vörrach, Schopfheim zum größten Theil) — und an der Grenze gegen Württemberg von Schiltach bis gegen Billingen (Theile der Amtsbezirke Wolfach, Triberg, Billingen).

Von den Amtsbezirken sind 33 überwiegend katholisch, 18 überwiegend evangelisch; in 1 (Mannheim) erreicht unter dem Zutritt einer anschlagentenden Anzahl sonstiger Christen und Israeliten keine Konfession die Mehrheit der Volkszahl. Die Katholiken sind am stärksten in Bonndorf und St Blasien (mit 98,6 %), die Evangelischen in Kehl (88,4 %) vertreten. Die folgende Uebersicht, in welcher die Amtsbezirke nach dem abnehmenden Prozentsatz der Katholiken geordnet sind, weist für beide Konfessionen den Bevölkerungsantheil auf:

1. Amtsbezirke mit katholischer Mehrheit								
	Kath.	Ev.						
Bonndorf	98,6	1,3	Ueberlingen	96,4	3,4	Baden	86,0	13,2
St. Blasien	98,6	1,3	Waldehut	95,6	3,5	Bruchsal	83,0	14,7
Neustadt	98,2	1,7	Waldkirch	95,3	4,6	Ettenheim	81,5	12,3
Kehl	98,2	1,6	Säckingen	94,3	5,6	Tauberbösch	78,8	19,2
Pfullendorf	98,1	1,8	Buchen	93,0	5,1	Triberg	78,2	21,8
Oberkirch	97,9	2,0	Ettlingen	91,0	7,3	Freiburg	76,8	21,6
Eugen	97,7	2,0	Offenburg	90,8	8,2	Wolfach	76,4	23,4
Stodach	97,6	2,2	Schnau	90,5	9,5	Breisach	70,9	25,2
Staufen	97,1	2,7	Rastatt	88,0	11,1	Wiesloch	69,1	28,4
Bühl	97,1	1,9	Donauwörth	87,9	11,9	Billingen	66,2	32,0
Uchern	96,6	3,3	Konstanz	86,1	9,7	Wertheim	51,2	46,4
2. Amtsbezirk ohne konfessionelle Mehrheit								
			Mannheim	44,2	49,6			
3. Amtsbezirke mit evangelischer Mehrheit								
Mosbach	47,4	50,2	Heidelberg	33,2	64,8	Eppingen	25,7	68,2
Lahr	46,5	52,1	Schopfheim	31,3	68,4	Sinsheim	24,7	69,8
Schwezingen	44,9	53,9	Müllheim	30,1	66,3	Durlach	22,5	75,4
Emmendingen	44,0	54,3	Eberbach	29,9	69,0	Bretten	19,4	77,5
Adelsheim	33,2	56,7	Weinheim	28,6	68,9	Pforzheim	18,6	79,7
Karlsruhe	35,2	62,4	Vörrach	28,4	70,3	Kehl	9,2	88,4

S. XX
berweiss
Kreis
Konstanz
Billingen
Waldshut
Freiburg
Vörrach
Offenbur

W
Religio
Zahlen

Stadtgen
Städte m
Landgem
von
Stadtgen
Städte m
Landgem
von 1
Städte m
Landgem

Di
größeren
bevölker
darin, d
gelegene
Evangel
als die
(vor der
15 940
Protesta
während
theiligt
um 78,2
In der
565 236
1 004 27
Nä
liten d
machter
die obig
Bevölker
in den
oder 30,
Die
einigen
biete) zug
angewieser
stellung,
Gewerbef
orte großer
Gemeinder
Israeliten
Bezirken

In den Kreisen und den 6 geographischen Gebieten (vergl. S. XXVI) gestaltet sich das konfessionelle Verhältniß folgenderweise:

Kreis	Kath.	Ev.	Kreis	Kath.	Ev.	Gebiet	Kath.	Ev.
Konstanz	93,9	4,8	Baden	91,0	8,2	1. Seegegend	90,3	5,9
Billingen	77,4	21,9	Karlsruhe	43,0	54,8	2. Südl. Schwarzw.	84,2	15,4
Baldshut	96,2	3,3	Mannheim	42,2	53,4	3. Mittl. u. nördl. Schwarzwald	83,2	15,9
Freiburg	74,8	23,4	Heidelberg	35,4	61,2	4. Obere Rheinebene	55,8	42,3
Vörrach	39,5	59,2	Mosbach	63,2	34,5	5. Mittl. u. unt. "	50,1	47,3
Offenburg	65,5	33,4	Großh.	62,7	35,3	6. Oberrh. u. Bauwand	49,7	47,6

Wie sich die Bevölkerung von Stadt und Land nach der Religion zusammensetzt, spricht sich für 1885 in den folgenden Zahlenreihen aus:

	Evang.	Kath.	Sonstige Christen	Israel.	Const.
Stadtgemeinden	205 516	301 797	1 889	15 881	108
Städte mit mehr als 20 000 Einw.	109 806	98 542	1 255	8 145	60
Landgemeinden	359 720	702 479	2 636	11 223	6
von 100 Einw. waren in den					
Stadtgemeinden	39,13	57,46	0,36	3,03	0,02
Städten mit mehr als 20 000 Einw.	50,41	45,24	0,58	3,74	0,03
Landgemeinden	33,43	65,28	0,25	1,04	0,001
von 100 Angehörigen der einzelnen Religionsarten befanden sich in den					
Stadtgemeinden	36,36	39,05	41,75	58,59	94,74
Städten mit mehr als 20 000 Einw.	19,43	9,81	27,74	30,05	52,34
Landgemeinden	63,64	69,95	53,25	41,41	5,26

Die Evangelischen nehmen hiernach in den Städten einen größeren, auf dem Lande einen geringeren Antheil an der Bevölkerung ein, als ihrer Gesamtzahl zukommt; sowohl hierin als darin, daß die Evangelischen im Ganzen auf besseren und günstiger gelegenen Gebieten wohnen, ist der Grund davon zu sehen, daß die Evangelischen im Laufe der Zeit sich stärker vermehrt haben als die Katholiken. Im Jahre 1817 gab es 317 136 Evangelische (vor der Union Lutherische und Reformirte), 675 951 Katholiken, 15 940 Israeliten und 1 340 Mennoniten. Damals machten die Protestanten 31,4 %, die Katholiken 66,2 % der Bevölkerung aus, während jene nunmehr mit 35,30 %, diese mit 62,72 % daran theilhaft sind. Die Evangelischen nahmen seither um 248 100 oder um 78,2 %, die Katholiken um 328 325 oder nur um 48,6 % zu. In der neuesten Zählperiode stiegen die ersteren von 545 854 auf 565 236, um 19 382 oder 3,65 %, die letzteren von 992 938 auf 1 004 276, um 11 338 oder 1,14 %.

Nächst den Evangelischen und Katholiken bilden die Israeliten die zahlreichste Religionsgemeinschaft im Lande. Immerhin machten sie 1885 nur 1,69 % der Landesbevölkerung aus. Wie die obige Darstellung zeigt, sind sie hauptsächlich eine städtische Bevölkerung; es befanden sich von ihnen 15 881 oder 58,59 % in den Städten, insbesondere in den 5 größeren Städten 8 145 oder 30,05 %, 11 223 oder 41,41 % auf dem Lande.

Dieses Verhältniß war früher anders, indem die Israeliten nur in einigen Landestheilen (hauptsächlich Pfalz, geistliche und ritterschaftliche Gebiete) zugelassen und ihnen hier bestimmte, größtentheils ländliche Wohnorte angewiesen waren. Erst seit 1862 erlangten sie mit der bürgerlichen Gleichstellung, der gleichzeitig eingeführten Erleichterung der Niederlassung und Gewerbefreiheit freie Bewegung. Seither haben sie ihre ländlichen Aufenthaltsorte größtentheils verlassen, um sich mehr in die Städte und in andere ländliche Gemeinden zu verbreiten. Während noch 1852 in 24 Amtsbezirken gar keine Israeliten waren, gab es 1885 in 49 mehr als 6 Israeliten und nur in 8 Bezirken wurden weniger als 6 gezählt.

Statistik 3. R. 3. (49).

Ungeachtet dieser räumlichen Ausbreitung haben die Israeliten sich an Zahl nicht so stark vermehrt wie die Evangelischen, nämlich von 1817, wo ihre Zahl 15 940 betrug, bis 1885 um 11 164 oder um 70,02 %. Dabei ist in der letzten Zählperiode sogar ein Rückgang in der Gesamtzahl eingetreten. Im Jahre 1880 gab es nämlich 27 278 Israeliten, 1885 nur 27 104 oder 174 (0,65 %) weniger, was ohne Zweifel einem erhöhten Abzug in das Ausland entsprang.

Die folgende Uebersicht weist die 32 Amtsbezirke nach, welche jeder mehr als 100 Israeliten enthielten:

Mannheim	4 672	Breisach	772	Wertheim	477
Karlsruhe	1 855	Nelshheim	680	Weinheim	476
Konstanz	1 649	Müllheim	651	Lahr	469
Sinsheim	1 367	Bretten	641	Pforzheim	409
Bruchsal	1 350	Rehl	618	Vörrach	398
Ettlingen	1 115	Mosbach	597	Ettlingen	340
Heidelberg	1 073	Durlach	525	Schwehingen	335
Freiburg	921	Kastatt	521	Bühl	283
Taubertshofheim	912	Buchen	517	Baldshut	247
Eppingen	857	Offenburg	516	Eberbach	157
Emmendingen	778	Wiesloch	513		

Die Einwohner, welche nicht als Evangelische, Katholiken oder Israeliten bezeichnet sind, fallen ihrer Zahl nach wenig in's Gewicht; sie machen im Jahre 1885 im Ganzen nur 4 639 oder 0,29 % der Bevölkerung aus. Davon sind 4 525 der christlichen Religion zugerechnet. 114 „Sonstige“ gehören anderen Religionen oder keiner Religion an. Jene 4 525 sonstige Christen waren:

Mennoniten	1 320	Methodisten	240
Lutherische	862	Reformirte	229
Neutäufer, Baptisten	544	Griechisch-katholische	109
Freireligiöse	468	Konfessionslose	65
Evangel. Bruderkirche	321	Verschiedene Sektirer	108
Anglikaner u. Presbyterianer	259		

Unter den 114 „Sonstigen“ befinden sich 4 Buddhisten, 2 Muhammedaner, 11 Freidenker, Humanisten u. dergl., 95 angebliche Religionslose u. dergl., endlich 2 Personen unbekannter Religion.

Wie aus der nebenstehenden Uebersicht zu ersehen, befinden sich die sonstigen Christen der Mehrzahl nach in Landgemeinden; es gilt dies hauptsächlich von den Lutherischen, Mennoniten, Baptisten und Evangelischen Brüdern, während die Methodisten nahezu hälftig auf Stadt und Land sich vertheilen und die übrigen in mehr oder weniger überwiegender Zahl in den Städten, und zwar zumeist in den größeren Städten sich aufhielten. Die Lutherischen, welche zum Theil der Landeskirche sich nicht anschließen, finden sich in 26 Amtsbezirken (Pforzheim 405, Karlsruhe 149), die Mennoniten in 32 Bezirken (Sinsheim 445, Eppingen 155), die Baptisten, Neutäufer u. in 17 Bezirken (Freiburg 107, Sinsheim 97), die Evangelischen Brüder fast ausschließlich in der Brudergemeinde Königfeld (Bezirk Billingen 315), die Methodisten in 11 Bezirken (Pforzheim 92).

Die Zahl der anderen oder sonstigen Christen und der Sonstigen überhaupt ist sich seit einiger Zeit ziemlich gleich geblieben; genauere Vergleichen lassen sich nicht anstellen, weil 1885 alle der Religion nach nicht als Katholiken, Evangelische oder Protestanten und Israeliten bezeichnete Personen hierher gerechnet wurden, während früher bald mehr, bald weniger Personen, die man nicht mit den Sektirern zählen wollte, wie Reformirte, Lutheraner, Anglikaner u. den beiden Hauptkonfessionen, insbesondere den Evangelischen zugeschlagen worden sind. Im Jahre 1875 wurden 3 842, 1880 4 058 sonstige Christen gegen 4 525 und 1875 68, 1880 126 Sonstige gegen 114 im Jahre 1885 gezählt.

In den 5 größeren Städten gliedert sich die Einwohner-
schaft in religiöser Beziehung folgendermaßen:

	Evang.	Kathol.	Andere Christen	Israe- liten	Son- stige	im Ganzen
Mannheim	29 564	26 925	458	4 300	31	61 273
Karlsruhe	33 101	26 020	289	1 761	—	61 171
Freiburg	10 081	30 173	177	898	11	41 340
Pforzheim	21 531	5 095	170	405	—	27 201
Heidelberg	15 601	10 360	163	781	18	26 928
im Ganzen	109 878	98 573	1 257	8 145	60	217 913*

auf 100 Einwohner kamen in

	Evang.	Kathol.	Andere Christen	Israe- liten	Son- stige	im Ganzen
Mannheim	48,25	43,94	0,74	7,02	0,05	100
Karlsruhe	54,11	42,54	0,47	2,88	—	100
Freiburg	24,38	72,99	0,43	2,17	0,03	100
Pforzheim	79,16	18,73	0,62	1,49	—	100
Heidelberg	57,94	38,47	0,62	2,90	0,07	100
im Ganzen	50,42	45,23	0,58	3,74	0,03	100

Die folgende procentale Zusammenstellung gewährt einen vergleichenden
Blick auf das religiöse Gefüge der Bevölkerung der deutschen Staaten,
sowie der Schweiz:

	Evang.	Kath.	Isr.	Evang.	Kath.	Isr.
Deutsches Reich	62,68	35,32	1,20	35,30	62,72	1,69
Preußen	64,43	33,97	1,29	35,30	62,72	1,69
Bayern	28,06	70,83	0,99	67,31	29,11	2,78
Sachsen	96,67	2,74	0,24	98,84	0,69	0,41
Württemberg	69,08	29,98	0,66	58,79	40,56	0,29
Baden	35,30	62,72	1,69	35,30	62,72	1,69
Elßaß-Lothringen	20,01	77,37	2,36	20,01	77,37	2,36
Hessen	67,31	29,11	2,78	67,31	29,11	2,78
Medlb.-Schwerin	98,84	0,69	0,41	98,84	0,69	0,41
Schweiz (1888)	58,79	40,56	0,29	58,79	40,56	0,29

Dem Zahlenverhältniß Badens für die zwei christlichen Konfessionen
kommt dasjenige von Bayern am nächsten; für das ganze Reich gilt nahezu
das umgekehrte Verhältniß, wie annähernd auch das von Preußen und Hessen.

An den Religionsgemeinschaften des ganzen Reichs (29 369 847 Evang.,
16 782 979 Kathol., 128 428 andere Christen, 563 172 Israeliten und 11 278
Sonstige) nimmt Baden Theil bei den Evang. mit 1,92 %, bei den Katholiken
mit 5,98 %, bei den anderen Christen mit 3,52 %, bei den Israeliten mit
4,81 % und bei den Sonstigen mit 1,15 %.

Es erübrigt noch die Vertheilung der Religionsklassen nach
Geschlecht und Familienstand zu betrachten. In ersterer
Beziehung findet folgende Zusammenfassung statt:

	Männer	Frauen	zusammen	auf 100 Männer
Evangelische	277 691	287 545	565 236	103,55
Katholiken	488 874	515 402	1 004 276	105,43
Andere Christen	2 259	2 266	4 525	100,31
Israeliten	13 140	13 964	27 104	106,27
Sonstige	75	39	114	52,00
im Ganzen	782 039	819 216	1 601 255	104,76

Hiernach sind unter den Katholiken und Israeliten mehr
Frauen als unter den Evangelischen, was sich damit erklären läßt,
daß die beiden ersteren Gemeinschaften im Ganzen verhältnißmäßig
weniger am Zuzuge aus dem Auslande und zugleich mehr an
dem Wegzuge aus dem Lande theilhaftig sind.

Nach dem Familienstande und dem Geschlecht gruppieren
sich die Angehörigen der Religionsklassen:

	Evangelische			Katholische		
	männlich	weiblich	zuf.	männlich	weiblich	zuf.
ledig	165 513	170 002	345 515	308 604	312 877	621 481
verheirathet	92 366	93 587	185 953	161 566	160 477	322 043
verwitwet	9 668	23 668	33 336	18 484	41 638	60 122
geschieden	144	288	432	220	410	630

*) Diese Zahl weicht von der sonst für die Volkszahl der 5 Städte
angewendeten Biffer etwas ab, weil hier die Stadt Karlsruhe mit 61 171 Einwo.
erscheint (vergl. Bemerkung Seite XXII).

	Israeliten			Andere Christen und Sonstige		
	männlich	weiblich	zuf.	männlich	weiblich	zuf.
ledig	8 208	8 231	16 434	1 502	1 437	2 939
verheirathet	4 483	4 534	9 017	752	668	1 420
verwitwet	449	1 179	1 628	78	199	277
geschieden	5	20	25	2	1	3

Von 100 Personen jeder Religionsklasse und jedes Familien-
standes waren männlich und weiblich:

	Evangelische		Katholische		Israeliten		Sonstige	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
ledig	50,80	49,20	49,66	50,34	49,91	50,09	51,11	48,89
verheirathet	49,67	50,33	50,17	49,83	49,76	50,24	52,96	47,04
verwitwet	29,00	71,00	30,74	69,26	27,58	72,42	28,10	71,90
geschieden	33,33	66,67	34,92	65,08	20,00	80,00	66,67	33,33
überhaupt	49,13	50,87	48,68	51,32	48,48	51,52	50,31	49,69

Ferner setzte sich jede Religionsklasse nach dem Familienstand
und dem Geschlecht procental folgendermaßen zusammen:

	Evangelische		Katholische		Israeliten		Sonstige	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
ledig	63,21	59,12	63,13	60,70	62,43	58,95	64,35	62,34
verheirathet	33,26	32,55	33,05	31,14	34,11	32,47	32,22	28,98
verwitwet	3,48	8,23	3,78	8,08	3,42	8,44	3,34	8,64
geschieden	0,05	0,10	0,04	0,08	0,04	0,14	0,09	0,04

Sodann waren von 100 Personen jedes Familienstandes nach
der Religion:

	Evangelische		Katholische		Israeliten		Sonstige	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
ledig	35,03	35,03	63,01	63,01	1,66	1,66	0,30	0,30
verheirathet	35,87	35,87	62,12	62,12	1,74	1,74	0,27	0,27
verwitwet	34,96	34,96	63,04	63,04	1,71	1,71	0,29	0,29
geschieden	39,63	39,63	57,80	57,80	2,29	2,29	0,28	0,28
überhaupt	35,30	35,30	62,72	62,72	1,69	1,69	0,29	0,29

Die Vergleichung dieser Verhältnißzahlen unter sich und mit der Zu-
sammensetzung der Gesamtbevölkerung nach dem Familienstande (S. XLI)
ergibt, daß die Gliederungen der Religionsgesellschaften (abgesehen von den
Geschiedenen) untereinander und von dem allgemeinen Durchschnitt nicht wesent-
lich abweichen. Immerhin sind unter den Evangelischen mehr, unter den
Katholiken weniger Verheirathete und Geschiedene beider Geschlechter als im
Allgemeinen; bei den Ledigen haben die Evangelischen weniger Männliche und
mehr Weibliche als der Durchschnitt und die Katholiken; die Wittwen sind
unter den letzteren, die Wittwen unter den ersteren zahlreicher. Die Israeliten
sind ähnlich zusammengesetzt, wie die Evangelischen; nur stehen ihre Ledigen
beider Geschlechter unter dem Durchschnitt. Diese Erscheinungen hängen in
der Hauptsache mit der geographischen Vertheilung der Bevölkerung nach
Religion und nach Familienstand zusammen.

f. Die Stellung in der Haushaltung.

Bei der Betrachtung der Haushaltungen ist bereits auf die Bedeutung
ihres inneren Gefüges d. h. ihrer Zusammensetzung nach der Art ihrer Mit-
glieder hingewiesen. Je nachdem die Haushaltung lediglich aus der Familie
im verwandtschaftlichen Sinne besteht oder dieser mehr oder weniger fremde
Elemente in mehr oder weniger inniger Gemeinschaft hinzutreten, wie Dienst-
boten, Gehilfen, Pfleger, Koste- und Schlafleute, Zimmermither, Gäste u.
ändert sich ihr Charakter. Entsprechend unterscheiden sich die einzelnen Per-
sonen nach der Eigenschaft, in welcher sie einer Haushaltung angehören und
welche für ihre gesammte Lebens- und gesellschaftliche Stellung von Wichtigkeit
ist. Diese Beziehung zur Haushaltung oder Stellung in derselben kennzeichnet
sich hauptsächlich in dem Verhältniß zum Vorstande; sie wird deshalb auch
als Stellung zum Haushaltungsvorstande bezeichnet und als solche auch in der
Zählungsliste (Spalte 3) erfragt.

Der Darstellung der Ergebnisse dieser Erfragung ist sowohl im I. Theil
ein Theil der Tabelle IIIa. gewidmet, als auch im III. Theil die Tabellen
XIV bis XVI, sowie der größte Theil des Nachtrages über die Anstaltshaus-
haltungen oder die Tabellen XXVI bis XXVIII.

Insoferne die Anstalts Haushaltungen zu den Haushaltungen überhaupt
gehören, sind ihre Mitglieder mit denjenigen der übrigen oder gewöhnlichen
Haushaltungen in diesem Abschnitte zusammen behandelt; außerdem sind sie

in eingehender Weise in dem vorgedachten Nachtrage dargestellt und im Abschnitt 5 dieser Einleitung besonders besprochen.

Am 1. Dezember 1885 setzte sich die anwesende Bevölkerung nach der Stellung in der Haushaltung aus folgenden Theilen zusammen:

	männlich	weiblich	zusammen
Vorstände oder Familienhäupter	271 688	55 673	327 361
Cheffrauen der Vorstände	—	246 023	246 023
Kinder, Enkel u. Schwiegerkinder derselben	365 018	376 895	741 913
sonstige Verwandte derselben	26 305	51 527	77 832
in Kost, Pflege u. Wohnung Aufgenommene	18 590	14 330	32 920
Dienstboten	26 528	55 564	82 092
Gewerbe- und Geschäftsgehilfen	27 980	2 236	30 216
Zimmermiether	8 550	2 741	11 291
Schlafgänger	5 335	1 244	6 579
Anstaltsinsassen	21 006	6 728	27 734
dauernde u. regelmäßige Mitglieder	771 000	812 961	1 583 961
Gasthausgäste, Besuch, über Nacht u. sonst vorübergehend in gewöhnlichen Haushaltungen Anwesende	8 755	5 188	13 943
vorübergehend anwesende Anstaltsinsassen	2 284	1 067	3 351
vorübergehend Anwesende	11 039	6 255	17 294
Gesamtbevölkerung	782 039	819 216	1 601 255

Zur Erläuterung dieser Einteilung ist zu bemerken, daß mit den Vorständen sowohl die 21 800 einzeln lebenden Personen mit eigener Hauswirtschaft (Einzelhaushalter), als die 155 uneigentlichen Vorstände (vergl. S. LIV), mit den Dienstboten 402 Militärburschen und 1 395, nämlich 1 213 männliche und 182 weibliche häusliche Tagelöhner in dauernder Arbeit, mit den Gewerbe- und Geschäftsgehilfen d. h. den in der Haushaltung des Arbeitgebers lebenden Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen zc. 3 131 als Dienstboten bezeichnete, aber als berufsmäßige Gewerbegehilfen thätige Personen (wie Kellner, Gasthauspfortner, Backknechte, Kellnerinnen und Ladnerinnen, auch zum Theil eigentliche Gesellen, Lehrlinge zc.), wovon 2 905 Männer und 226 Frauen, gezählt sind. Als Zimmermiether gelten die in die Wohnung einer Haushaltung eingemiethteten oder sonst aufgenommenen Zimmerinhaber, die nicht als Einzelhaushalter betrachtet werden können, als Schlafgänger diejenigen Personen, welche lediglich eine Schlafstelle miethweise oder sonstwie besitzen. Als Anstaltsinsassen sind nicht nur die eigentlichen Insassen, sondern auch das an der Anstaltshaushaltung theilnehmende Verwaltungs- und Aufsichtspersonal gerechnet, ausschließlich die 312 eigentlichen und die oben erwähnten 155 uneigentlichen Vorstände, von denen 76 dauernd, 69 vorübergehend in der Anstalt anwesend sind.

Je nachdem die als uneigentliche Vorstände geltenden Anstaltsinsassen mehr in der Eigenschaft als Vorstand oder als Anstaltsinsasse in Betracht gezogen und hiernach bei jenen oder bei diesen eingeordnet, und je nachdem die Militärburschen und die ständigen häuslichen Tagelöhner den Dienstboten, denen sie nach ihrer Thätigkeit und Stellung im Hause sich ganz oder größtentheils anschließen, oder einer Abtheilung „Sonstiger“ zugezählt werden, ändern sich die Zahlen der betreffenden Bestandtheile der Haushaltungen. Bei der Wahl des einen oder des anderen Weges gibt es 327 361 oder 327 206 Vorstände und 31 085 oder 31 240 Anstaltsinsassen, 17 294 oder 17 363 vorübergehend Anwesende, 80 295 oder 82 092 dienende. Die Tabelle XV zerlegt die Bevölkerung eingehend in alle einzelnen Elemente der häuslichen Stellung; die Tabelle IIIa, XIVa und b, XXVII und der Anhang enthalten mehrfache Zusammenfassungen derselben, wobei in den gedachten Beziehungen sich dadurch eine Verschiedenheit ergibt, daß in Tabelle IIIa die Vorstände in der größeren, die Dienstboten in der kleineren Zahl erscheinen.

Den wesentlichen Antheil an den Haushaltungen bildet die eigentliche, verwandtschaftliche Familie und der weitaus größte

Theil der Bevölkerung lebt und wohnt im engen Familienverbande (1 393 129 oder 87,00 %, einschließlich die 21 800 und 1,36 ausmachenden einzeln Anwesenden); die fremden Elemente der Haushaltung oder die Nichtfamilienangehörigen (208 126 oder 13,00 %) bestehen aus solchen, welche einen regelmäßigen und dauernden Bestandtheil der Haushaltung, wenn schon größtentheils im öfteren Wechsel der Person, bilden (190 832 oder 11,92 %) und aus solchen, welche zur Zählungszeit vorübergehend in der Haushaltung anwesend waren, (17 294 oder 1,08 %). Unter diesen Nichtfamilienangehörigen sind die Dienstboten die zahlreichste Abtheilung, die in Kost, Pflege und Wohnung gegen Entgelt oder gutthätig Aufgenommenen diejenigen, welche sich im Allgemeinen am engsten in das Familienleben einfügen.

Die gleichfalls hierher zählenden Anstaltsinsassen (im Ganzen 31 035, ohne 155 uneigentliche Vorstände) bestehen größtentheils (27 734) aus solchen, welche dauernd oder längere Zeit in der Anstalt zubringen und in der Regel aus ihrer Familie oder Haushaltung ausgeschieden sind (Pfründner, Spitaliten, Zöglinge, Gefangene der Centralanstalten, kasernirtes Militär zc.), zum geringen Theil (3 351) aus solchen, die nur vorübergehend in der Anstalt sich befinden und damit nicht aufhören, einer gewöhnlichen Haushaltung anzugehören (Kranke, Gefangene der Amtsgefängnisse zc.).

Betrachtet man nur die gewöhnlichen Haushaltungen, so setzen sich deren Mitglieder ähnlich zusammen, wie die Mitglieder aller Haushaltungen oder die Gesamtbevölkerung. Von den ersteren waren ohne Unterscheidung des Geschlechts:

Vorstände	326 894	Gehilfen zc.	30 203
Cheffrauen derselben	245 941	Zimmermiether	11 288
Kinder zc.	741 703	Schlafgänger	6 579
sonst. Verwandte derselben	77 792	dauernd Anwesende	1554 621
in Kost, Pflege zc.	32 894	vorübergehend Anwesende	13 916
Dienstboten	81 327	im Ganzen	1568 537

Die folgende Uebersicht zeigt die procentale Vertheilung der Landesbevölkerung auf die Bestandtheile der Haushaltung. Sieht man auch hierbei von den Anstaltsinsassen und den sonstigen Mitgliedern der Anstaltshaushaltungen ab, so gestaltet sich die Zusammenfassung der verbleibenden d. h. der in den gewöhnlichen Haushaltungen befindlichen Personen natürlich verschieden, jedoch in nicht erheblichem Maße, wie die beigefügten Zahlen für die gewöhnlichen Haushaltungen darthun.

	Von 100 anwesenden Personen waren			in gewöhnlichen Haushaltungen überhaupt
	männlich	weiblich	überhaupt	
Vorstände	34,75	6,80	20,44	20,84
Cheffrauen derselben	—	30,03	15,37	15,68
Kinder, Enkel derselben	46,67	46,01	46,33	47,28
sonst. Verwandte derselben	3,36	6,29	4,86	4,96
in Kost, Pflege u. Wohnung	2,38	1,75	2,06	2,10
Dienstboten	3,39	6,78	5,13	5,18
Gehilfen	3,58	0,28	1,88	1,93
Zimmermiether	1,09	0,33	0,70	0,72
Schlafgänger	0,68	0,15	0,41	0,42
Anstaltsinsassen	2,69	0,82	1,74	—
dauernde Mitglieder	98,59	99,24	98,92	99,11
Gäste, Besuch zc.	1,12	0,63	0,87	0,89
Anstaltsinsassen	0,29	0,13	0,21	—
vorübergehend Anwesende	1,41	0,76	1,08	0,89
im Ganzen	100	100	100	100

Während die Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung und diejenige der Mitglieder der gewöhnlichen Haushaltungen keinen wesentlich verschiedenen Charakter und fast nur unerhebliche Abweichungen zeigen, ist der Aufbau der Stellung der Männer und der Frauen in der Haushaltung ein wesentlich verschiedener; nur die Kinder und Enkel und etwa noch die Kostente und Pfleglinge nehmen bei beiden annähernd gleiche Antheile ein, während bei den Männern die Vorstände, die Gehilfen, Zimmer- und Schlafstellenmieter, sowie die Anstaltsinsassen und die vorübergehend Anwesenden, bei den Frauen — abgesehen von der eigenartigen Klasse der Ehefrauen — die sonstigen Verwandten und die Dienstboten erheblich stärker vertreten sind.

Entsprechend den obigen Zahlen zeigte die durchschnittliche Haushaltung d. h. die im Durchschnitt auf eine Haushaltung entfallenden anwesenden Personen sich folgenderweise zusammenzusetzen:

	im Ganzen			der gewöhnl. Haushaltung überhaupt
	männl.	weibl.	überhaupt	
Vorstände	0,82	0,17	0,99	0,99
deren Ehefrauen	—	0,74	0,74	0,74
Kinder, Enkel zc.	1,10	1,14	2,24	2,23
sonstige Verwandte	0,08	0,16	0,24	0,24
in Kost, Pflege und Wohnung	0,06	0,04	0,10	0,10
Dienstboten	0,08	0,17	0,25	0,25
Gewerbegehilfen	0,09	0,01	0,10	0,10
Zimmer- und Schlafstellenmieter	0,04	0,01	0,05	0,05
vorübergehend Anwesende (ohne Anstaltsinsassen)	0,02	0,02	0,04	0,04
Anstaltsinsassen	0,07	0,02	0,09	—
überhaupt Mitglieder	2,36	2,48	4,84	4,74

Die mittlere Haushaltung bestand hiernach aus 4,21 Familienmitgliedern und im allgemeinen Durchschnitt aus 0,63, in den gewöhnlichen Haushaltungen aus 0,54 sonstigen Personen.

Dem Geschlecht nach waren 2,36 Mitglieder der Durchschnittshaushaltung männlich, 2,48 weiblich. Jene setzten sich, entsprechend den obigen Verhältnissen, bis auf die Kinder und Kostente verschiedenmäßig zusammen.

Zieht man auch den Familienstand in Betracht, so giebt die folgende Darstellung einen Einblick in die Betheiligung der Ledigen, Verheiratheten zc. an den Klassen der Stellung in der Haushaltung und in die Zusammensetzung der letzteren nach dem Familienstande:

	Männer			Frauen		
	ledig	verheirathet	verw. u. gesch.	ledig	verheirathet	verw. u. gesch.
Vorstände	10 898	244 670	16 120	13 276	2 749	39 648
Ehefrauen derselben	—	—	—	—	246 023	—
Kinder, Enkel zc. ders.	361 265	3 499	254	371 765	4 173	957
sonst. Verwandte	12 963	3 721	9 621	25 226	3 872	22 429
in Kost, Pflege zc.	17 207	569	814	12 877	309	1 144
Dienstboten	24 879	1 105	544	54 056	427	1 081
Gehilfen	26 783	951	246	2 171	19	46
Zimmermieter u. Schlafgänger	12 602	727	556	3 124	152	709
Anstaltsinsassen	21 503	1 150	637	6 512	583	700
vorübergehend Anw.*)	5 722	2 775	258	3 540	959	689
im Ganzen	493 822	259 167	29 050	492 547	259 266	67 403

		in % nach dem Familienstande				
		in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.
Vorstände	4,01	90,06	5,93	23,85	4,94	71,21
Ehefrauen derselben	—	—	—	—	100,00	—
Kinder, Enkel zc.	98,97	0,96	0,07	98,64	1,11	0,25
sonst. Verwandte	49,28	14,16	36,56	48,96	7,51	43,53
in Kost, Pflege zc.	92,56	3,06	4,38	89,86	2,16	7,98
Dienstboten	93,78	4,17	2,05	97,29	0,77	1,94
Gehilfen	95,72	3,40	0,88	97,09	0,85	2,06
Zimmermieter und Schlafgänger	90,76	5,24	4,00	78,39	3,81	17,80
Anstaltsinsassen	92,32	4,94	2,74	83,64	7,48	8,98
vorübergehend Anw.*)	65,38	31,69	2,95	63,24	18,48	13,28
im Ganzen	63,15	33,14	3,71	60,12	31,65	8,23

		in % nach der Stellung in der Haushaltung					
		in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande
Vorstände	2,21	94,41	55,49	2,70	1,06	58,82	
Ehefrauen derselben	—	—	—	—	94,89	—	
Kinder, Enkel zc.	73,16	1,35	0,87	75,48	1,61	1,42	
sonst. Verwandte	2,63	1,44	33,12	5,12	1,49	33,28	
in Kost, Pflege zc.	3,48	0,22	2,80	2,62	0,12	1,70	
Dienstboten	5,04	0,42	1,87	10,97	0,16	1,60	
Gehilfen	5,42	0,37	0,85	0,44	0,01	0,07	
Zimmermieter und Schlafgänger	2,55	0,28	1,92	0,63	0,06	1,05	
Anstaltsinsassen	4,35	0,44	2,19	1,32	0,23	1,04	
vorübergehend Anw.*)	1,16	1,07	0,89	0,72	0,37	1,02	
im Ganzen	100	100	100	100	100	100	

Diese Uebersichten lassen hervortreten, wie bei Männern und Frauen in allen Bestandtheilen der Haushaltung die Ledigen erheblich überwiegen, nur bei den Vorständen und selbstverständlich deren Ehefrauen, ändert sich das Verhältniß; die männlichen Vorstände sind größtentheils Ehemänner, die weiblichen Wittwen; bei den sonstigen Verwandten erreichen neben den Ledigen die Verwitweten, unter den vorübergehend Anwesenden die Verheiratheten einen erheblichen Antheil.

In den Familienständen nehmen bei den Ledigen die Kinder und Enkel, bei den Verheiratheten die Vorstände und deren Ehefrauen, bei den Verwitweten gleichfalls die Vorstände nebst den sonstigen Verwandten den Haupttheil ein.

Verschieden gestaltet sich die Gliederung der Haushaltung für Stadt und Land, sowie für die Landesgegenden.

Im Allgemeinen ist in den Städten der Antheil der eigentlichen Familie an der Haushaltung absolut und relativ kleiner, derjenige der fremden Elemente größer als auf dem Lande; im Bereich ausgedehnter Hofwirthschaft gewinnen jedoch auch auf dem Lande die letzteren (namentlich die Dienstboten) einen größeren Antheil.

Das Verhältniß zwischen Stadt und Land spricht sich im Allgemeinen in den folgenden Zahlenreihen aus:

	Von 100 Einwohnern waren						
	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande	in den Städten	in den St. mit über 20000 Ein.	auf dem Lande	
Vorstände	20,6	19,6	20,4	Zimmermieter u. Schlafgänger	2,8	5,0	0,2
Ehefrauen	14,8	14,3	15,6	Vorübergeh. Anwes. (ohne Anstaltsins.)	1,3	1,4	0,7
Kinder, Enkel zc.	39,4	37,0	49,8	Fremde	16,5	20,1	8,4
sonst. Verwandte	3,5	3,0	5,5	Anstaltsinsassen	5,2	6,0	0,3
Familie	78,3	73,9	91,8	im Ganzen	100	100	100
in Kost, Pflege zc.	2,4	2,7	1,9				
Dienstboten	6,2	7,2	4,6				
Gehilfen zc.	3,8	3,8	1,0				

*) ohne Anstaltsinsassen.

erhebl
fassen
noch
Einwo

Konstan
Bilinge
Waldb
Freibur
Vörrach
Offenbu
Baden
Karlsru
Mannhe
Heidelb
Mosbad
im G
und 2
Dienst
0,4 un
diesen
den al
Hofwiri
der W
Noch
einzel
tragen
Puffer
und M
Pfull
Wolfs
Neust
in den
ohne z
anderer
Buche
Ettlin
Wiesl
Schö
in den
größere
Freib
Karls
in den
Mann
Karls
Freib
Pforz
Heide
Jodann
Bader
Rastat
B
meinen
mit An
heblicher
Gewicht
einer an
auch im

In den Kreisen gleichen sich die Verhältnisse zumeist schon erheblich aus; immerhin treten auch beim theilweisen Zusammenfassen der Bestandtheile der Haushaltung zu größeren Abtheilungen noch erhebliche Unterschiede hervor. Es waren nämlich von 100 Einwohnern:

im Kreise	Vorstände	Familienangehörige	Dienstboten	Anstaltsinsassen	Sonstige
Konstanz	21,0	64,9	6,8	2,1	5,7
Billingen	20,5	64,3	6,7	1,5	7,0
Waldbhut	20,3	67,7	5,1	0,8	6,1
Freiburg	20,7	63,1	6,6	2,3	7,3
Oberrach	20,0	67,2	5,0	0,7	7,1
Offenburg	20,3	67,7	5,6	1,0	5,4
Baden	19,4	66,9	4,1	4,5	5,1
Karlsruhe	20,4	66,5	4,1	3,0	6,0
Mannheim	20,6	64,8	5,0	2,1	7,5
Heidelberg	20,7	68,4	4,6	1,2	5,1
Rosbach	20,6	71,1	4,4	0,4	3,5
im Großherzogthum	20,4	66,6	5,1	2,0	5,9

Hier bewegen sich die Antheile der Vorstände zwischen 19,4 und 21,0, der Familienangehörigen zwischen 63,1 und 71,1, der Dienstboten zwischen 4,1 und 6,7, der Anstaltsinsassen zwischen 0,4 und 4,5, der Sonstigen zwischen 3,5 und 7,5. Man wird in diesen äußersten Ziffern, wie in der übrigen Zahlengruppirung den alleinigen oder den zusammenwirkenden Einfluß ausgedehnter Hofwirthschaft, gewerblicher Bezirke, größerer Städte und bedeutender Anstalten oder das Fehlen solcher Einwirkungen erkennen. Noch bestimmter machten diese Einflüsse sich beim Herausgreifen einzelner charakteristischer Amtsbezirke und Städte geltend; so betragen die obigen Prozentverhältnisse in den ländlichen Bezirken Pfullendorf und Wolfach mit zahlreichen Höfen ohne Industrie und Neustadt mit beiden Elementen:

Pfullendorf	19,0	62,9	10,7	1,3	5,1
Wolfach	18,5	64,1	9,3	0,4	7,7
Neustadt	21,2	59,6	8,8	0,1	10,3

in den ländlichen Bezirken Buchen, Ettlingen, Wiesloch, Schönau ohne zahlreiche Hofwirthschaft, von denen der erste unerhebliche, die anderen weniger oder mehr erhebliche gewerbliche Thätigkeit haben:

Buchen	20,3	72,3	4,2	0,3	2,9
Ettlingen	19,9	70,9	2,2	3,0	4,0
Wiesloch	20,3	78,9	2,4	0,2	3,2
Schönau	19,7	68,9	2,9	0,3	8,2

in den Bezirken Freiburg mit ansehnlichem Hofbesitz und einer größeren Stadt und Karlsruhe, wo ersterer fehlt:

Freiburg	19,0	55,3	8,0	6,1	11,6
Karlsruhe	20,4	60,0	6,1	4,7	8,8

in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern:

Mannheim	20,3	57,2	6,8	3,8	11,9
Karlsruhe	19,8	53,8	7,9	7,0	12,0
Freiburg	18,3	48,6	7,4	10,3	15,4
Pforzheim	18,7	60,1	5,4	3,2	12,6
Heidelberg	20,4	53,8	8,0	5,0	13,3

so dann noch in den Städten

Baden	21,2	51,4	11,9	2,2	13,3
Rastatt	13,9	37,2	4,1	35,4	9,4

Bei den größeren Städten tritt der städtische Charakter in dem allgemeinen Ansteigen der nicht zur Familie zählenden Elemente bestimmt hervor, mit Ausnahme von Pforzheim, wo die letzteren bei einer verhältnißmäßig erheblichen Industriebevölkerung und dem Fehlen einer Garnison weniger ins Gewicht fallen. Baden kennzeichnet sich durch die zahlreiche Dienerschaft neben einer ansehnlichen, unter den Sonstigen enthaltenen fluktuirenden Bevölkerung auch im Winter noch als Bäderstadt; Rastatt erscheint durchaus als Garnisonort.

Diese Verhältnisse drücken sich auch in der Zusammensetzung der mittleren Haushaltung anschaulich aus. Dieselbe besteht

aus	im ganzen Lande in den			in den Amtsbezirken			
	Städten	Städten mit mehr als 20000 Einwo.	Landgemeinden	Neustadt	Wolfach	Ettlingen	Wiesloch
Vorstand	0,98	0,99	0,99	0,98	0,99	0,99	0,99
Chefrau, Kind. zc.	2,60	2,58	3,17	2,51	3,10	3,35	3,40
sonst. Verwandte	0,17	0,15	0,27	0,24	0,33	0,18	0,22
Familie	3,75	3,72	4,43	3,73	4,42	4,52	4,61
in Kost, Pflege zc.	0,12	0,14	0,09	0,14	0,17	0,09	0,08
Dienstboten	0,29	0,36	0,22	0,39	0,48	0,11	0,12
Gehilfen	0,19	0,19	0,05	0,15	0,11	0,07	0,05
Zimmermiether zc.	0,13	0,25	0,02	0,04	0,05	0,01	0,004
vorüberg. Anwes.	0,07	0,07	0,03	0,16	0,11	0,02	0,02
Fremde	0,80	1,01	0,41	0,88	0,92	0,30	0,27
Anstaltsinsassen	0,25	0,30	0,02	0,01	0,01	0,16	0,01
im Ganzen Anwes.	4,80	5,03	4,86	4,62	5,35	4,98	4,99

Auch hinsichtlich des Antheils, den die Geschlechter und die Familienstände an der Haushaltung nehmen, finden mancherlei Verschiedenheiten statt. Auf diese und die vorhergehenden allgemeinen Verhältnisse noch näher einzugehen, verbietet der Raum; es darf dieserhalb auf die Tabellen verwiesen werden. Nur möge noch angeführt werden, wie sich die obigen Ziffern der 3 ersten Reihen nach dem Geschlecht zerlegen:

	Städte		Städte mit mehr als 20 000 Einwo.		Landgemeinden	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Vorstand	0,78	0,20	0,79	0,20	0,84	0,15
Chefrau, Kinder zc.	0,91	1,69	0,90	1,68	1,19	1,98
sonst. Verwandte	0,05	0,12	0,04	0,11	0,10	0,17
Familie	1,74	2,01	1,73	1,99	2,18	2,30
in Kost, Pflege zc.	0,08	0,04	0,09	0,05	0,05	0,04
Dienstboten	0,03	0,26	0,02	0,34	0,10	0,12
Gehilfen	0,17	0,02	0,17	0,02	0,05	0,003
Zimmermiether zc.	0,11	0,02	0,21	0,04	0,01	0,01
vorübergehend Anwes.	0,04	0,03	0,04	0,03	0,02	0,01
Fremde	0,43	0,37	0,53	0,48	0,23	0,18
Anstaltsinsassen	0,19	0,06	0,22	0,08	0,01	0,01
im Ganzen	2,36	2,44	2,48	2,55	2,37	2,49

Der Aufbau der Bevölkerung nach der Beziehung zur Haushaltung hat sich im Laufe der Zeit einigermaßen verschoben, wie die folgende vergleichende Darstellung ergibt:

	1871	1885	Zimmermiether	1871	1885
Vorstände	20,3	20,4		0,5	0,7
Familienangehörige	65,5	66,5	Schlafgänger	0,6	0,4
in Kost, Pflege zc.	2,6	2,1	Anstaltsinsassen	1,7	2,0
Dienstboten	5,9	5,1	Vorübergeh. Anwesende	0,9	0,9
Gehilfen	2,0	1,9			

Die Zunahme der Vorstände entspricht der Abnahme der durchschnittlichen Größe der Haushaltung; die Zunahme der Familie des Vorstandes kann hauptsächlich mit der Abnahme der Dienstboten in Zusammenhang gebracht werden, indem deren Leistung wegen Mangel an Dienstbotenzugang und Theuerung der Arbeit von den Familiengenossen theilweise übernommen worden ist. Was an Schlafleuten abgegangen, ist den Zimmermiethern zugekommen und der Abgang an Kostgängern und Pfleglingen ist bei den Anstalten zu suchen, die einen Theil der früher in Familien aufgenommenen Armen, Siechen, Gebrechlichen und Kinder an sich gezogen haben, welcher die einerseits häufigere Unterbringung armer und verwahrloster Kinder in Familien überwiegt.

Ein Theil der Veränderungen ist nicht bloß relativ, sondern absolut. So ist die Zahl der Dienstboten von 86 136 auf 82 092 d. h. um 4 044 gefallen, was zum Theil daher rührt, daß manche Personen früher als Dienstboten bezeichnet und gezählt worden sind, welche nunmehr bei den Gehilfen erscheinen, aber auch nur zum Theil, da die Zahl derartiger Personen 1885 nur mit

3 131 ermittelt (1871 mit 990) und den Gehilfen zugezählt worden ist. Die letzteren werden durch diese Zuzählung zahlreicher als 1871, ohne dieselbe erreichen sie die frühere Zahl kaum. Die Zimmermiether sind von 7 005 auf 11 291 gestiegen, die Schlafgänger von 8 540 auf 6 579 gefallen. Die in Kost und Wohnung Aufgenommenen haben sich von 36 430 auf 32 920 vermindert, während die Anstaltsinsassen von 24 662 auf 31 240 gestiegen sind. Jener Verlust darf, wie schon angedeutet, in Folge der Errichtung der Kreispflegeanstalten und der Ausdehnung der sonstigen Versorgungsanstalten, Waisen- und Rettungshäuser in diesem Zuwachs vermuthet werden.

Auch im Jahre 1880 ist die Bevölkerung nach der Stellung in der Haushaltung ermittelt worden; von einer Vergleichung mit den Ergebnissen ist abgesehen, weil dieselben zu nahe liegen und die bei der Angabe oder Bearbeitung vorgekommenen Verschiedenheiten einen verhältnißmäßig zu großen Einfluß auf den Unterschied der Ergebnisse ausüben konnten. Für 1864 ist lediglich die Zahl der Dienstboten, und zwar zu 103 270, wovon 37 200 männlich und 66 070 weiblich, ermittelt worden. Auch mit diesen Zahlen erscheint eine unmittelbare und nähere Vergleichung unzulässig, da in denselben ersichtlich eine erhebliche Anzahl von berufsmäßigen Gewerbs- und Geschäftsgehilfen einbegriffen ist; immerhin läßt auch dieser große, hiedurch nicht genügend erklärte Unterschied von 21 178 auf eine nicht unbedeutende Abnahme der Dienstboten schließen.

Besondere Beachtung ist bei der Darstellung der Zählungsergebnisse den Haushaltungsvorständen zugewendet.

Bei deren Ermittlung ist davon ausgegangen, daß jeder Haushaltung ein Vorstand entsprechen muß und daß deshalb sowohl die zur Zählungszeit abwesenden Vorstände in Betracht zu ziehen, als auch die bei der Zählung in einem Gebäude, einer Wohnung oder sonstigen Unterkunft einzeln angetroffenen, im Ganzen nicht zahlreichen Personen, welche keine eigene Hauswirtschaft führen und daher im Grunde keine Haushaltung bilden (z. B. in Stallungen, Lagerhäusern zc. zufällig oder regelmäßig sich aufhaltende Gehilfen, Wächter, Dienstboten zc.), dennoch als solche bzw. als Vorstände zu zählen sind, sowie daß für die angetroffenen Wohn- und Aufenthaltsgemeinschaften, welche kein eigentliches Haupt haben (z. B. auf Bahnhöfen übernachtende Bedienstete, in Neubauten wohnlich eingerichtete Arbeiter, Dienstboten einer dauernd abwesenden Herrschaft, Insassen von Gefängnissen, Krankenhäusern zc.) eine der zugehörigen Personen, womöglich eine irgendwie hervorragende, als Vorstand zu behandeln ist. Diese letztere Art von Vorständen kann man wohl als uneigentliche Vorstände bezeichnen; ihre Zahl ist im Ganzen nicht erheblich, nur bei den Anstalts Haushaltungen von verhältnißmäßiger Bedeutung, indem dort der Fall, daß lediglich unter sich gleichstehende Gefangene, Kranke, Beherbergte, Mannschaften zc. die Haushaltung bilden, öfter (wie schon bemerkt, in 155 Fällen) vorkommt. Unter den gewöhnlichen Haushaltungen waren 64, in denen ein Geschäftsgehilfe (55 Männer, 9 Frauen), 43 in denen ein Dienender oder Dienstbote (23 Männer, 20 Frauen) als Vorstand angesehen und gezählt wurde.

Wie schon angegeben war die Zahl der anwesenden Haushaltungsvorstände 327 361; dazu kommen 3 722 abwesende Vorstände, so daß die Gesamtzahl derselben 331 083, gleich der Zahl der Haushaltungen beträgt.

Diese Vorstände setzen sich nach Art, Geschlecht und Familienstand folgendermaßen zusammen:

	Anwesende Vorstände			Abwesende Vorstände			Vorstände überhaupt		
	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.
	271 688	55 673	327 361	3 351	371	3 722	275 039	56 044	331 083
davon									
ledig	10 898	13 276	24 174	93	120	213	10 991	13 396	24 387
verheir.	244 670	2 749	247 419	3 146	17	3 163	247 816	2 766	250 582
verwitt.	15 989	39 291	55 280	111	233	344	16 050	39 524	55 574
geschied.	181	357	538	1	1	2	182	358	540

Von 100 an- und abwesenden Vorständen waren hiernach dem Familienstande nach

	ledig	verheirathet	verwittet	geschieden
Männer	4,0	90,1	5,8	0,07
Frauen	24,1	4,9	70,4	0,64
überhaupt	7,4	75,7	16,8	0,16

Ein ähnliches Gefüge weist die für 1880 angestellte Ermittlung auf, doch haben sich die Antheile der Ledigen und Verheiratheten zu Gunsten der Verwitteten und Geschiedenen vermindert; damals waren von 322 560 an- und abwesenden Vorständen 23 040 oder 7,1 % ledig (10 619 Männer, 12 421 Frauen), 248 832 oder 77,1 % verheirathet (245 995 Männer, 2 837 Frauen), 50 254 oder 15,6 % verwittet (14 877 Männer, 35 377 Frauen), 434 oder 0,14 % geschieden (136 Männer, 298 Frauen).

Unter den Haushaltungsvorstehern waren 469 solche von Anstalts Haushaltungen, davon 467 (280 Männer, 187 Frauen) anwesende und 2 abwesende (1 Mann, 1 Frau), von denen die ersteren aus 312 Verwaltungspersonen (138 Männern, 174 Frauen), 155 Insassen oder uneigentlichen Vorständen (142 Männern, 13 Frauen) bestanden. Unter den Vorständen überhaupt waren ferner 571 Vorstände übernachtender Haushaltungen (554 Männer, 17 Frauen), von denen diese jedoch nur einen und zwar den kleineren Theil bilden, indem unter den übernachtenden Haushaltungen auch solche sind, welche (wie namentlich die herumziehenden oder wandernden Haushaltungen von Händlern, Schaustellern zc.) ein reiches Haushalt- und Familiengefüge haben.

Unter den abwesenden Vorständen waren ferner 21 800 einzeln lebende, eine Einzelhaushaltung darstellende Personen, von denen 6 993 Männer und 14 807 Frauen waren und die sich nach dem Familienstande also zusammensetzten:

	ledig	verheirathet	verwittet	geschieden	zusammen
Männer	3 808	448	2 673	64	6 993
Frauen	6 290	432	7 978	107	14 807
zusammen	10 098	880	10 651	171	21 800

Von den abwesenden Vorständen waren 362 Vorstände von ganz abwesenden Haushaltungen, 371 Vorstände von Haushaltungen, in denen 1 Person, 2 989 von solchen, in denen 2 oder mehr Personen zurückgeblieben waren.

Die vorübergehend An- und Abwesenden.

Als vorübergehend an- und abwesend sind bei den Zählungslisten diejenigen Personen anzugeben, welche aus der Haushaltung vorübergehend abwesend sind d. h. nicht in ihrer gewöhnlichen Wohnung oder Schlafstelle übernachten, gleichviel ob sie zeitweilig am Zählungsorte selbst oder auswärts sich aufhalten. Die Fragestellung und Ermittlung trägt also wesentlich nur zur Aufklärung über die Zusammenfassung der Haushaltungen bei; sie giebt keine Nachweisung über alle zur Zählzeit vorübergehend am Zählort anwesenden Personen, weil die in ihrem ganzen Bestande nur vorübergehend am Zählort anwesenden Haushaltungen nicht als solche kenntlich gemacht werden müssen und daher nur unvollständig als solche erkannt werden können; ebensowenig fährt sie zur Kenntniß aller vom Zählort vorübergehend abwesenden Personen, da weder die vorübergehend abwesenden Personen, welche zeitweilig ihre Mitgliedschaft einer Haushaltung aufgegeben haben, noch die ganz vorübergehend abwesenden Haushaltungen, welche zeitweilig ihre Wohnung aufgegeben haben, zur Erfragung oder Angabe gelangen. Durch die Zählungsvorschriften ist überdies ausgeschlossen, diejenigen Personen zu erkennen oder zu erfahren, welche sich in der Eigenschaft von Schülern, Gewerbsgehilfen, Dienstboten zc., wenn auch noch so vorübergehend in der Haushaltung bzw. am Orte aufhalten oder daraus sich entfernen, weil solche darnach allgemein als dauernd an- und abwesend behandelt werden sollen. Die Erhebung reicht also bei weitem nicht zu einer Grundlage für die Ermittlung einer Wohnbevölkerung aus; gleichwohl sind ihre Ergebnisse für die Kenntniß der Gliederung der zur Zählzeit wohnhaften Haushaltungen von Werth, insbesondere auch dadurch, daß sie vollständige Aufschlüsse über die abwesenden Vorstände und die abwesenden Eheleute geben, deren Nutzen für die Nachweisung der Vorstände aus dem Vorhergehenden erhellt und sich bezüglich der Kenntniß der Eheverhältnisse sich im folgenden Abschnitt ergibt.

Die Zahl der vorübergehend Anwesenden belief sich am 1. Dezember 1885 auf 17 294, diejenige der vorübergehend Abwesenden auf 10 724.

1 651
Ausht
der J
waren
Vorständ
nicht ei
Anweser
am Zähl
Personen
enthalten
zum Z
122 z
aus a
aufgen
heilam
1 149
238
Anstalt
gerechn
geschied
verheir
Männ
wähnt,
9 725
Von d
verheir
Abschnit
insbeson
nur 74
bzw. 2
übergeh
Abwes
bei der
etwa g
zur G
und B
weglich
gehend
Der An
übergeh
die sie
Dauer
sowie d
den viel
stände
weiteren
Angehör
nur un
betreffen
Vorständ

Von den ersteren waren 11 039 männlich und 6 255 weiblich; 1 651 derselben (hauptsächlich in Krankenhäusern, zum Besuch, zur Aushilfe, Krankenpflege zc.) hatten ihre gewöhnliche Wohnung in der Zählgemeinde, 15 648 waren von auswärts gekommen; 3 351 waren Anstaltsinsassen, 13 943 sonstige Personen.

In den vorstehenden Zahlen sind die 69 uneigentlichen Haushaltungsvorstände, welche den vorübergehend anwesenden Anstaltsinsassen angehören, nicht einbegriffen. Mit deren Einschluß steigt die Zahl der vorübergehend Anwesenden auf 17 363, wovon 11 102 männlich und 6 261 weiblich, 1 659 am Zählort, 15 704 auswärts wohnten; 3 420 Anstaltsinsassen, 13 943 sonstige Personen waren.

Der Art nach d. h. dem Zwecke des vorübergehenden Aufenthalts nach bestanden dieselben aus 4 528 Gasthausgästen, 5 336 zum Besuch, 101 zur Aushilfe, 2 900 vorübergehend in Arbeit, 122 zur Krankenpflege in der Haushaltung Anwesenden und 956 aus anderem Anlaß darin übernachtenden oder auf kurze Zeit aufgenommenen Personen, sowie aus 1 954 Kranken in Krankenheilanstalten (1 956 mit Einschluß der uneigentlichen Vorstände), 1 149 (1 188) Gefangenen der Amtsgefängnisse und Militärarreste, 238 Beherbergte in Beherbergungsanstalten, 10 (38) sonstigen Anstaltsinsassen.

Von den Männern waren (die uneigentlichen Vorstände un- gerechnet) 7 547 ledig, 3 146 verheirathet, 346 verwittwet und geschieden, von den Frauen 4 340 ledig, 1 144 verheirathet, 771 verheirathet gewesen.

Von den vorübergehend Abwesenden waren 6 876 Männer, 3 848 Frauen; unter denselben waren, wie schon erwähnt, 3 722 Haushaltungsvorsteher (3 351 Männer, 371 Frauen); 9 725 befanden sich auswärts, 999 in der Zählgemeinde selbst. Von den Männern waren 3 329 ledig, 3 326 verheirathet, 221 verheirathet gewesen, von den Frauen bezw. 2 450, 836 und 562.

Der vorübergehend an- und abwesenden Eheleute wird im folgenden Abschnitt weitere Erwähnung geschehen.

In den Stadtgemeinden wurden 9 959 vorübergehend Anwesende, insbesondere in den 5 größten Gemeinden 4 741, in den Landgemeinden nur 7 404 gezählt. An vorübergehend Abwesenden wurden in jenen 5 052 bezw. 2 258, in diesen 5 672 ermittelt.

Bei der Zählung von 1880 ergaben sich etwas mehr vorübergehend Anwesende (18 930) und etwas weniger vorübergehend Abwesende (10 004). In der Annahme, daß die Unsicherheiten bei der Angabe und der Bearbeitung sich von Zählung zu Zählung etwa gleich bleiben, erklären sich Schwankungen in den Zahlen zur Genüge durch den Einfluß, den die Witterung, die Handels- und Verkehrslage und andere wechselnde Verhältnisse auf die Beweglichkeit der Bevölkerung ausüben.

Die vorübergehend Abwesenden erreichen kaum die Hälfte der vorübergehend Anwesenden, während beide sich annähernd gegenseitig decken sollten. Der Unterschied findet indessen darin seine Erklärung, daß ein Theil der vorübergehend Anwesenden an ihrem Wohnorte keiner Haushaltung angehören, die sie angeben könnte, oder überhaupt keinen Wohnort besitzen, sondern auf Dauer umherziehen (wie Hausirer, Schausteller, Markt- und Mesleute zc.), sowie darin, daß daheim die augenblickliche Lage und Thätigkeit des Abwesenden vielfach nicht oder nicht genügend bekannt ist, um eine Angabe zu machen.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß wohl, wie oben angegeben 571 Vorstände übernachtender und wandernder Haushaltungen ermittelt wurden. Von weiteren besonderen Angaben über diese Haushaltungen und ihre sonstigen Angehörigen wird abgesehen, weil nach dem Obigen derartige Haushaltungen nur unvollständig zur Erkennung gelangen; zur Erwähnung der Zahl der betreffenden Vorstände gab immerhin deren besondere Stellung gegenüber den Vorständen gewöhnlicher Familienhaushaltungen Anlaß.

g. Die Eheverhältnisse.

Eine besondere Betrachtung ist den Verheiratheten oder Eheleuten in ihrer gegenseitigen Beziehung zu einander zu widmen. Diese paarweise Beziehung ist bei der Darstellung der Bevölkerung nach dem Familienstande nicht näher berücksichtigt; bei ihrem bedeutsamen Interesse ist sie zum Gegenstande einer eingehenden Darstellung in den Tabellen XXIII bis XXV gemacht worden, und sollen hiernach die wichtigsten betreffenden Zahlen hervorgehoben werden.

In der Regel wurden die Ehepaare bei der Volkszählung in der gemeinsamen Haushaltung zusammen angetroffen. Von dem zusammenlebenden Ehepaare ist indessen nicht selten der eine Theil vorübergehend von Haus abwesend; auch kommt es ab und zu vor, daß beide Eheleute abwesend sind. Ein nicht unerheblicher Theil der Ehepaare wohnt überhaupt nicht in einer und derselben Haushaltung, sei es, daß die Eheleute wegen Abneigung, Unfrieden zc. in thatsächlicher Trennung leben, sei es daß die Sorge um den Erwerb, Krankheit und Siechtum, Straferziehung oder andere Gründe eine Trennung von längerer Dauer und eine zeitweilige oder endgültige Auflösung der gemeinsamen Hauswirtschaft herbeiführen.

Hiernach werden unterschieden einerseits zusammenlebende Eheleute und zwar solche, welche beisammen in derselben Haushaltung, und solche, welche allein ohne den anderen Eheleut angetroffen werden, entweder in der gemeinsamen Haushaltung bei Abwesenheit des anderen Theiles oder in einer fremden Haushaltung, in welcher sie während ihrer Abwesenheit von Haus vorübergehend sich aufhalten, andererseits nicht zusammenlebende Eheleute d. h. solche, welche einzeln unter Angaben oder Umständen angetroffen werden, die eine dauernde Trennung oder die Angehörigkeit zu zwei verschiedenen Haushaltungen darthun oder annehmen lassen (z. B. verheirathete Dienstmoten und Gewerksgehilfen, Insassen von Siechenanstalten, Kasernen, Centralstrafanstalten zc. einerseits und andererseits der in eigener Haushaltung verbliebene zugehörige Eheleut).

Am 1. Dezember 1885 wurden 518 433 Verheirathete, und zwar 259 167 Männer und 259 266 Frauen gezählt; davon wurden 500 924 oder 96,62 %, welche zu gleichen Hälften Männer und Frauen waren oder 250 462 Ehepaare bildeten, beisammen und 17 509 oder 3,38 % einzeln angetroffen, von letzteren 7 698 oder 1,49 % in vorübergehender und 9 811 oder 1,89 % in dauernder Trennung. Von den vorübergehend getrennten Eheleuten befanden sich 3 678 in der eigenen oder gewöhnlichen Haushaltung oder zu Haus, 4 020 in einer fremden Haushaltung oder auswärts.

Von den einzelnen Verheiratheten waren 8 705 Männer und 8 804 Frauen; mithin 99 mehr Frauen. Diese Ungleichheit der einzelnen verheiratheten Männer und Frauen und folglich der verheiratheten Männer und Frauen überhaupt rührt daher, daß die über die Landesgrenzen fortgegangenen und die über dieselben hinzugekommenen Verheiratheten entsprechend ungleicher Zahl sind.

Von den vorübergehend getrennten Verheiratheten waren 3 697 Männer und 4 001 Frauen, von den Verheiratheten in dauernder Trennung 5 008 Männer und 4 803 Frauen. Von den ersteren Männern waren ferner 616 zu Haus, 3 081 von Hause abwesend, von den ersteren Frauen 3 062 zu Haus, 939 abwesend.

Außer den 250 462 beisammen anwesenden Ehepaaren stellen die 3 678 zu Haus befindlichen einzelnen Eheleute, deren anderer Theil vorübergehend abwesend ist, ebensovielen zusammenlebenden Ehen dar. Außerdem waren in 176 Fällen beide Theile eines zusammenlebenden Ehepaars vorübergehend von Haus abwesend. Es sind also im Ganzen 254 316 zusammenlebende Ehepaare ermittelt worden, unter deren 508 632 Eheleuten auch die einzelnen Eheleute, welche am Zählungstage nicht zu Haus waren,

größtentheils eingeschlossen sind, nämlich alle diejenigen, welche sich im Großherzogthum aufhielten.

Die Eheleute dieser Ehepaare waren der Gebürtigkeit nach:

bei 125 001 oder 49,15 % aller Ehepaare, beide ortsgeloren,
 " 47 788 " 18,79 " " " der Mann ortsgeloren, die Frau auswärtig geboren,
 " 25 445 " 10,01 " " " die Frau ortsgeloren, der Mann auswärtig geboren,
 " 56 087 " 22,05 " " " beide auswärtig geboren,

dem Alter nach:

bei 196 610 oder 77,31 % der Ehepaare, der Mann älter als die Frau,
 " 57 576 " 22,64 " " " die Frau älter als der Mann,
 " 130 " 0,05 " " " Mann und Frau gleich alt d. h. am gleichen Tage geboren.

Von der ersten Altersgruppe der Ehepaare waren 10 406, von der zweiten 8 174, zusammen 18 580 Ehepaare im gleichen Kalenderjahre, geboren.

Die Zahl der am gleichen Tage geborenen Ehepaare ist verhältnißmäßig sehr groß, da von den 18 580 im gleichen Kalenderjahre geborenen Ehepaaren durchschnittlich etwa rund 50 Ehepaare oder 100 Eheleute auf den Jahrestag entfallen. Es ist wohl zu schließen, daß durch die Gleichheit des Geburtstages in besonderem Maße Heirathen vermittelt werden.

Bei 214 549 oder 84,36 % der Ehepaare waren Kinder anwesend, bei 39 767 oder 15,64 % nicht. Diese Zahlen bezeichnen nicht die mit Kindern gesegneten und die kinderlosen Ehen, da ein Theil der letzteren abwesende Kinder besitzt und ein anderer Theil Kinder durch den Tod verloren hat, sondern nur die Grenze, über welcher die ersteren und unter welcher die letzteren liegen.

Ferner waren 231 605 Ehepaare (91,07 %) gleicher, 22 711 oder 8,93 % gemischter Religion.

Das Verhältniß der Religion war im Näheren das folgende:

Mann evangelisch, Frau evangelisch . . . 79 746 Ehepaare,
 " katholisch, " katholisch . . . 146 915 "
 " sonstiger Christ, " gleicher Religion . . . 531 "
 " israelitisch, " israelitisch . . . 4 413 "
 gleicher Religion . . . 231 605 Ehepaare.

Mann evangelisch, Frau katholisch . . . 10 626 Ehepaare,
 " " " sonstige Christin . . . 72 "
 " " " israelitisch . . . 14 "
 " katholisch, " evangelisch . . . 11 729 "
 " " " sonstige Christin . . . 28 "
 " " " israelitisch . . . 8 "
 " sonstiger Christ, " anderer Religion . . . 192 "
 " israelitisch, " evangelisch . . . 20 "
 " " " katholisch . . . 20 "
 " religionslos, " " . . . 2 "

verschiedener oder gemischter Religion 22 711 Ehepaare.

Von den Eheleuten dieser gemischten Ehen sind

evangelisch . . . 10 712 Männer 11 863 Frauen,
 katholisch . . . 11 765 " 10 721 "
 sonstige Christen . . . 192 " 104 "
 israelitisch . . . 40 " 23 "
 religionslos . . . 2 " — "

Sonach setzen sich die Eheleute in zusammenlebender Ehe dem Geschlecht und der Religion nach wie folgt zusammen:

	Männer	% der Ehe-männer	% der männl. Einw. gleicher Religion	Frauen	% der Ehe-frauen	% der weibl. Einw. gleicher Religion
evangelische . . .	90 458	35,57	32,58	91 609	36,02	31,86
katholische . . .	158 680	62,40	32,46	157 636	61,98	30,59
sonst. christliche . . .	723	0,28	32,01	635	0,25	28,02
israelitische . . .	4 453	1,75	33,89	4 436	1,75	31,77
religionslose . . .	2	—	2,67	—	—	—

Von je 100 Eheleuten, sowohl Ehemännern wie Ehefrauen, und auch von je 100 Ehepaaren lebten im Allgemeinen 8,93 in gemischter Ehe. Für die Eheleute gleicher Religion d. h. die den einzelnen Religionen angehörigen Verheiratheten verschiebt sich dieses Verhältniß; es lebten nämlich von je 100 Eheleuten gleicher Religion und gleichen Geschlechts in gemischter Ehe:

	Männer	Frauen	israelitische . . .	Männer	Frauen
evangelische . . .	11,84	12,95	0,90	0,52	—
katholische . . .	7,41	6,93	100,00	—	—
sonst. christliche . . .	26,56	16,38	—	—	—

Während evangelische und katholische Männer und Frauen in ziemlich gleicher Zahl an den Mischehen theilhaftig sind, sind unter den evangelischen Eheleuten verhältnißmäßig mehr an Andersgläubige verheirathet als unter den katholischen. Israeliten gehen verhältnißmäßig selten Mischehen ein; daß solche von sonstigen Christen, die größtentheils zerstreut unter Evangelischen und Katholiken leben, verhältnißmäßig häufig geschlossen werden, ist leicht erklärlich; in den beiden letzteren Fällen geschieht solches öfter Seitens der Männer als der Frauen.

Wie im Früheren angeführt, hat sich im Laufe der Zeit die Zahl der Verheiratheten folglich auch der Ehepaare bald stärker, bald schwächer vermehrt. Es wurden nämlich ermittelt:

	Verheirathete	% der Bevölkerung	zusammenlebende Ehen	1 auf Einwohner
1864	428 056	29,97	209 593	6,85
1867	445 272	31,03	216 272	6,64
1871	464 499	31,78	228 688	6,39
1880	515 102	32,80	251 978	6,23
1885	518 433	32,38	254 316	6,30

Erstmal bei der neuesten Zählung war die Zunahme in Folge der verminderten Eheschließungen nur eine absolute, nicht auch eine relative.

Die Zunahme der Verheiratheten betrug in der letzten Zählperiode 3 331 diejenige der Ehepaare 2 338 und der Eheleute in zusammenlebenden Ehen 4 676. Darnach haben die letzteren allein mehr zugenommen als die Verheiratheten überhaupt und zwar um 1 345, was sich nur zum Theil dadurch erklärt, daß die Zahl der in dauernder Trennung angetroffenen Verheiratheten um 726 geringer war. Der übrige Unterschied kam zum Theil durch die Annahme begründet werden, daß im Jahre 1880 mehr vorübergehend getrennte Eheleute aus dem Auslande anwesend gewesen seien, namentlich aber damit, daß im Jahre 1880 der Fall, daß Verwitwete als Verheirathete angegeben und gezählt wurden, häufiger vorgekommen ist als 1885. Es hat sich erfahrungsgemäß ergeben, daß Wittwer und Wittwen, namentlich auf dem Lande, öfter als Verheirathete bezeichnet werden; der Aussonderung solcher Irrthümer ist deshalb im Jahre 1885 eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden, wodurch die Zahl der Verheiratheten im Vergleich zu früheren Zählungen sich etwas vermindert, diejenige der Verwitweten etwas erhöht haben wird.

zieht man lediglich die Zahl der Verheiratheten in zusammenlebender Ehe, gegen welche die Zahl der einzelnen Verheiratheten wesentlich zurücktritt, als die hauptsächlich und bestimmt feststehende in Betracht, so ist zunächst hervorzuheben, daß dem Zuwachse von 2 338 Ehepaaren ein Ueberschuß von 3 856 Ehen gegenübersteht, um welchen in den Jahren 1881/85 die Eheschließungen die Eheauflösungen durch Tod und Scheidung übertrafen, daß mithin Baden bei dem Zu- und Wegzug über die Landesgrenzen 1 518 mehr Ehepaare verloren als gewonnen hat.

getrennt
 einzeln
 1880
 9 811
 Einfluß
 Abwesenheit
 Trennung
 die G
 deren
 anfaßt
 Mitgli
 J
 den bis
 zusam
 1864
 1867
 1871
 1880
 1885
 S
 unter
 unter
 Ehen
 gemisch
 evange
 der kat
 Zusam
 sonst d
 gange
 so wen
 ist we
 einer f
 nicht ab
 gelische
 statt, r
 Israelit
 hätte v
 bei dem
 nahme
 schließu
 als bei
 betrug
 katholi
 12,50 %
 In
 Betrachte
 aber w
 Zusam
 Stadtgen
 5 Städte
 20 000
 Landgem
 e

Von den einzelnen Eheleuten sind für 1864 nur die dauernd getrennten angegeben und zwar zu 8870; 1871 wurden 13151 einzelne Eheleute, davon 6408 in dauernder Trennung ermittelt, 1880: 18206 bezw. 10537, bei der letzten Zählung 17509 bezw. 9811. Es zeigen sich hier erhebliche Schwankungen, die in dem Einflusse, den veränderliche Verhältnisse auf die vorübergehende Abwesenheit des einen Eheheils von Haus und eine dauernde Trennung ausüben, begründet sind. Letztere wird namentlich durch die Gunst und Ungunst der Erwerbsverhältnisse mitbedingt, in deren Folge mehr oder weniger Eheleute gezwungen oder veranlaßt werden, ihren Erwerb an verschiedenen Orten oder auch als Mitglieder verschiedener Haushaltungen desselben Orts zu suchen.

In Betreff der Religionsverhältnisse insbesondere fanden bei den bisherigen Zählungen folgende Verhältnisse statt. Es wurden zusammenlebende Ehen gezählt:

	unter Evangelischen	unter Katholiken	unter sonst. Christen zc.	unter Israeliten	gemischte	letztere % aller Ehen
1864	65 966	127 710	290	3 855	11 772	5,62
1867	67 628	131 497	291	4 008	12 848	5,94
1871	71 761	138 202	280	4 185	14 260	6,65
1880	78 814	147 756	473	4 521	20 414	8,10
1885	79 746	146 915	531	4 413	22 711	8,93

Hiernach haben die Ehen unter Evangelischen um 932, die unter Sonstigen um 58 zu-, die Ehen unter Katholiken um 841, unter Israeliten um 108 abgenommen, so daß die ungemischten Ehen überhaupt nur um 41 sich vermehrt haben, wogegen die gemischten Ehen um 2297 angewachsen sind. Die Zunahme der evangelischen und der sonst christlichen Ehepaare und die Abnahme der katholischen und israelitischen Ehepaare steht im natürlichen Zusammenhange mit der größeren Zunahme der evangelischen und sonst christlichen als der katholischen Bevölkerung und dem Rückgange der Israeliten; daß aber die evangelischen Ehepaare nur so wenig sich vermehrt, die katholischen gar abgenommen haben, ist wesentlich dem Anwachsen der Mischehen zuzuschreiben. Von einer stärkeren Verheirathung unter den Evangelischen hängt sie nicht ab. Es fanden nämlich in der Zählperiode auf 100 Evangelische 2,55, auf 100 Katholiken 2,53 ungemischte Eheschließungen statt, während auf 100 sonstige Christen zc. nur 0,51, auf 100 Israeliten aber 3,03 reine Ehen geschlossen wurden. Bei letzteren hätte ohne den überwiegenden Abzug eine merkbare Zunahme, bei den Sonstigen eine Abnahme eintreten müssen; daß diese Abnahme nicht stattgefunden hat, läßt annehmen, daß bei den Eheschließungen weniger absonderliche Religionsangaben vorkommen als bei den Volkszählungen. Die Eheschließungen der Zählperiode betragen 51410, wovon 15859 rein evangelisch, 28215 rein katholisch, 824 rein israelitisch, 35 rein sonstige und 6477 oder 12,60 % gemischt waren.

In der Stadt und auf dem Lande gestalten sich die in Betracht gezogenen Eheverhältnisse zum Theil ähnlich, zumeist aber wesentlich verschieden. 1885 befanden sich der Zahl und Zusammensetzung nach, sowie einzelne Verheirathete

	einzelne Verheirathete			auf 1 Ehepaar		von 100 Ehepaaren	
	vorübergeh. getrennt	dauernd getrennt	Einw.	antw. Kinder	keine Kinder	antw. Kinder	keine Kinder
Stadtgemeinden . .	79 215	3 816	4 784	6,64	80,3	19,7	
5 Städte m. mehr als 20 000 Einw. . .	31 611	1 573	2 311	6,99	78,7	21,3	
Landgemeinden . .	175 101	3 882	5 027	6,15	86,2	13,8	

Statistik 3. B. S. (49).

	unter 100 Ehepaaren						
	Mann u. Frau orts- geboren	Mann orts- geboren Frau auswärts geboren	Frau orts- geboren Mann auswärts geboren	Mann u. Frau auswärts geboren	Mann älter als Frau	Frau älter als Mann	beide gleich alt
Stadtgemeinden . .	27,6	15,2	10,2	47,0	76,0	23,9	0,06
5 Städte m. mehr als 20 000 Einw. . .	14,2	9,7	8,8	67,3	75,4	24,5	0,07
Landgemeinden . .	58,9	20,4	10,8	9,9	77,9	22,1	0,05

In der Stadt haben weniger Ehepaare anwesende Kinder, mehr keine solchen, als auf dem Lande; dort sind in der Mehrzahl der Ehepaare beide Eheheile ortsgeboren, hier auswärts geboren; die Altersverhältnisse sind annähernd gleich. Die größeren Städte zeigen allgemein den städtischen Charakter am entschiedensten.

Was insbesondere die Religionsverhältnisse anbetrifft, so waren in den Städten von 100 zusammenlebenden Ehen 18,98, in den 5 größeren Städten 28,35, auf dem Lande dagegen nur 4,33 % gemischt.

Bei der Häufigkeit der Mischehen in den Städten haben diejenigen Landesgegenden die meisten Mischehen aufzuweisen, welche verhältnißmäßig viele und große Städte und zugleich eine religiös gemischte ländliche Bevölkerung haben. Dem entsprechend finden sich die meisten gemischten Ehen in der unteren Rheinebene und dem anstößenden Hügellande, in den Kreisen Mannheim (5504 oder 24,8 % der Ehen), Karlsruhe (5381 oder 11,9 %) und Heidelberg (3166 oder 13,4 %), die wenigsten im Kreise Waldshut (356 oder 2,9 %) und Konstanz (843 oder 3,8 %). Am höchsten steigt der Antheil der Mischehen in den Amtsbezirken Mannheim mit 30,3 %, Karlsruhe mit 21,1 und Heidelberg mit 20,8 %, am tiefsten sinkt er in den Bezirken St. Blasien und Neustadt mit 1,3, Meßkirch mit 1,4, Bühl mit 1,6 %.

Von besonderer Bedeutung ist bei den gemischten Ehen die Frage der religiösen Kindererziehung. Unter den 22711 Mischehen waren 18265 (80,4 %), bei denen Kinder anwesend, d. h. in derselben Haushaltung vorhanden waren, und 4446 (19,6 %), wo dies nicht der Fall. Die Religionsangehörigkeit der Kinder ist folgendermaßen angegeben:

waren	von den Kindern der Ehen			
	eines evangel. Mannes u. einer kathol. Frau	%	eines kathol. Mannes u. einer evangel. Frau	%
evangelisch	4 888	57,4	4 190	44,2
katholisch	3 139	36,9	4 870	51,3
gemischt	482	5,7	427	4,5
	8 509	100	9 487	100

von denjenigen der sonst gemischten 269 Ehen folgten in 121 die Kinder der Religion des Vaters, in 122 derjenigen der Mutter, in 26 Fällen waren sie verschiedener oder gemischter Religion. Sonach waren überhaupt in 9879 oder 54,1 % der Mischehen mit Kindern die Kinder der Religion des Vaters, in 7451 oder 40,6 % derjenigen der Mutter, in 935 oder 5,1 % theils der Religion des Vaters, theils derjenigen der Mutter, in einer geringen Zahl von Fällen auch anderer, dritter Religion. Zumeist folgen also die Kinder der Mischehen der Religion des Vaters, sowohl des evangelischen wie des katholischen Vaters, immerhin in geringerem Maße derjenigen des letzteren, derart, daß im Ganzen in den gemischten Ehen zwischen Evangelischen und Katholiken die Kinder häufiger in der evangelischen als in der katholischen Religion erzogen werden; abgesehen von den Fällen gemischter Religion

der Kinder, waren dieselben in 9 078 Ehen evangelisch, in 8 009 Ehen katholisch.

Dieses Ueberwiegen der evangelischen Kindererziehung findet in den vorwiegend evangelischen Kreisen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Lörrach, aber auch in den Kreisen Mosbach und Offenburg mit katholischer Mehrheit statt, während in den übrigen wesentlich katholischen Kreisen die Kinder meistens der katholischen Religion zugewendet werden. Ähnliche Erscheinungen ergaben sich bei den früheren Zählungen; es ist daraus zu schließen, daß neben dem Willen der Eltern und den kirchlichen Beziehungen das Ausschlag gebende Moment für das Ueberwiegen der einen oder der anderen Konfession bei der Kindererziehung in dem Einflusse der allgemeinen und äußeren umgebenden Lebensverhältnisse gelegen ist. Hervorzuheben ist auch, daß die gemischte religiöse Erziehung vornehmlich in den paritätischen Gegenden der Pfalz vorkommt.

Sodann ist noch zu bemerken, daß das Ueberwiegen der evangelischen Erziehung der Kinder der Mischehen über die katholische in den Städten, zumal in den größeren Städten unterschiedener ist als in den Landgemeinden, wie sich zugleich im Vergleich zu dem Gesamtverhältnis in der folgenden Darstellung ausdrückt:

	Zahl der Mischehen mit Kindern	mit evangel.	%	mit kathol.	%	mit gemisch.	%	sonstige Fälle	%
Städte	11 846	6 097	51,5	5 056	42,7	502	4,2	191	1,6
5 Städte mit mehr als 20 000 Einw.	6 969	3 766	54,1	2 831	40,6	238	3,4	134	1,9
Landgemeinden	6 419	2 981	46,5	2 953	46,0	407	6,3	78	1,2
im Ganzen	18 265	9 078	49,7	8 009	43,9	909	4,9	269	1,5

h. Militärpersonen.

Eine Bearbeitung der Angaben in den Zählungslisten von 1885 über Stand und Beruf hat nicht stattgefunden; nur die aktiven Militärpersonen, welche einem deutschen Bundesstaate angehören, sind darnach ermittelt worden.

Am 1. Dezember 1885 waren in Baden 16 536 Bundesangehörige aktive Militärpersonen; dieselben machten 1,03 % der Bevölkerung, insbesondere 2,11 % der männlichen und 3,43 % der männlichen produktiven Bevölkerung (im Alter von 15 bis zu 70 Jahren) aus.

Sie befanden sich in den Garnisonorten:

Rastatt	4 379	dazu Stammmannschaften der Bezirkskommandos	
Karlsruhe	3 699	Stodach	15
Freiburg	1 851	Donaueschingen (auf Gemarkung Allmendshofen)	16
Mannheim	1 592	Lörrach	16
Konstanz	1 558	Offenburg	15
Bruchsal	677	Mosbach	15
Durlach (nebst Aue)	658	an verschiedenen Orten	120
Ettlingen	604	im Ganzen	16 536
Heidelberg	541		
Rehl (nebst angrenzenden Gemarkungen)	536		
Schwetzingen	244		
in den Garnisonorten	16 330		

Die an verschiedenen Orten angetroffenen Militärpersonen hielten sich vereinzelt zumeist als Urlauber auf.

Im Ganzen befanden sich 16 370 Militärpersonen in den

Städten, insbesondere in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern 7 688, in Landgemeinden 166. Von den letzteren gehörten 85 zu den Garnisonen benachbarter Städte.

Die Militärpersonen setzten sich nach dem Alter in folgender Weise zusammen:

Alter in Jahren	%	Alter in Jahren	%
16—19	856 5,18	40—49	245 1,48
20—24	13 566 82,04	50—59	81 0,49
25—29	1 086 6,57	60—69	26 0,15
30—39	676 4,09		

nach dem Familienstande wie folgt:

Lebige	15 618 94,45 %	Wittwer	28 0,17 %
Verheiratete	890 5,38 "	Geschiedene	— "

Von den Militärpersonen nahmen 14 204 an Militär-Anstalts-haushaltungen Theil, davon waren 13 894 in Kasernen, 185 in Lazarethen, 102 in Straf- und 23 in Arrestanstalten.

Im deutschen Reich waren gleichzeitig 462 561 bundesangehörige aktive Militärpersonen, 0,99 % der Gesamtbevölkerung, 2,02 % der männlichen, 3,29 % der männlichen Bevölkerung von 15 bis 70 Jahren. Baden ist also verhältnismäßig stark mit Garnisonen belegt; nur Elsaß-Lothringen (2,72 % der Bevölkerung), Hessen (1,67 %) und einige dünnbevölkerte preussische Provinzen, sowie Schaumburg-Lippe enthalten im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr Militärpersonen. Im Verhältnis zur Fläche trifft dies nur bei Elsaß-Lothringen, Hessen und Schaumburg-Lippe, sowie auch beim Königreich Sachsen und bei den Hansestädten zu.

Die Militärpersonen in Baden machen 3,67 % der gesamten Militärpersonen im deutschen Reich aus.

5. Die Anstalts-haushaltungen.

Die Anstalts-haushaltungen, obschon von geringer Zahl (469 oder 0,14 % aller Haushaltungen) und auch ihrer Mitgliederzahl nach einen nicht erheblichen Theil der Bevölkerung (2,04 %) begreifend, sind von so großer allgemeinen Bedeutung, daß sie eine besondere, zusammenhängende Behandlung verdienen. Eine solche empfiehlt sich auch deshalb, weil sie bei ihrer Einzelgröße und ihrer eigenartigen Zusammensetzung sich in die Betrachtung der gewöhnlichen Haushaltungen nicht überall ohne Erschwerung der Uebersicht einfügen lassen. In dem Tabellenwerke ist ihnen eine eingehende Berücksichtigung zugewendet; sie sind nicht nur in den Tabellen I bis IIIa. des ersten Theiles durchweg besonders aufgeführt, sondern es ist ihnen auch im dritten Theil in den Tabellen über die Stellung in der Haushaltung (XIVb. und XV) ansehnlicher Raum, namentlich aber ein eigener Nachtrag mit den Tabellen XXVI bis XXVIII gewidmet, von denen die letzte eine übersichtliche Zusammenstellung der sie nach den verschiedensten Richtungen betreffenden Gesamtzahlen enthält. Wegen der Einzelheiten kann auf diese Darstellungen verwiesen und hier nur das hauptsächlich hervorgehoben werden.

Zunächst ist noch erläuternd zu bemerken, daß als Anstalts-haushaltungen die Gemeinschaft der in öffentlichen oder privaten Anstalten befindlichen eigentlichen Inassen d. h. derjenigen Personen, für deren dauernde oder vorübergehende Aufnahme und Verpflegung die Anstalt bestimmt ist, nebst dem darin wohnenden Verwaltungs-, Pflege- und Aufsichtspersonal, sowie sonstigen anwesenden Personen, welche an der für die Inassen geführten Hauswirtschaft Theil nehmen, zu gelten haben. Die in der Anstalt wohnenden Verwaltungs-, Aufsichts- und andere Personen, welche für sich und ihre Angehörigen besondere Wohnung und eigene Hauswirtschaft haben, sind als gewöhnliche Haus-haltungen behandelt und gezählt. In Folge dessen ist Anstalt und Anstalts-haushaltung nicht allgemein dasselbe; noch weniger decken sich Anstalten und Anstaltsgebäude; indem öfters neben der Anstalt und den Haushaltungen ihres Personals auch noch ihr fremde Haus-haltungen in dem Anstaltsgebäude als Miether, Dienstwohnungsinhaber oder Pächter oder auch als Eigentümer wohnen.